

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

254 (28.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503273)

Dollesblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratie

für Oldenburg und Ostfriesland

Wählt
SPD
Liste

Hauptredaktionsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis: 2.— RM monatlich, Ausgabe A 10 Pf., Ausgabe B 20 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach 18760. Das Blatt tritt täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags.

Nummer 254

Freitag, den 28. Oktober 1932

46. Jahrgang

Welchen Sinn hat der Wahlkampf?

Von Arthur Crispian.

Bapen hofft auf eine Stärkung der Reaktion. Die Nationalsozialisten sollen Stimmen gewinnen. Die Nationalsozialisten sollen gefügiger gemacht werden. Das Zentrum soll eine Hilfsstellung einnehmen. Stärkung der Reaktion und deren dauernde Befestigung. Dann kann sich der Kapitalismus retten und ungehindert ausbreiten. Auf Kosten eines beispiellosen sich fortgesetzt steigenden Massenelends. Für die Sozialdemokratie kommt es gewiß darauf an, Bapens reaktionäre Absichten zu durchkreuzen zu machen.

Von den ersten drei Monaten der Novemberrevolution 1918 abgesehen, stand der Sozialdemokratie dauernd eine Zweidrittelmehrheit gegenüber. Es spricht für die politische Überlegenheit der Sozialdemokratie, daß sie trotz dem große Erfolge erringen konnte.

Die Mächte von gestern hatten Deutschland durch Krieg und Niederlage zugrunde gerichtet. Die Sozialdemokratie liquidierte den Krieg. Sie befreite Deutschland von fremden Soldaten. Die Reparationszahlungen hatten 1931 praktisch aufgehört. Die Mächte von gestern waren für Hungerelend und überließen die Arbeitslosen ihrem Schicksal.

Die Sozialdemokratie sorgte für eine ständige Hebung der Lebenshaltung der breiten Massen. Die Löhne betragen unter der Regierung Hermann Müller durchschnittlich 52,80 RM, wofür die Arbeitslosenunterstützung 20,20 Reichsmark.

Unter der Regierung Bapen sind die Löhne gegenwärtig schon auf 40,70 RM, die Unterstützung auf 10,20 RM. heruntergedrückt.

Es genügt, diese wenigen Tatsachen aus der Fülle des Materials anzuführen. Schließlich kann ja jeder aus seinem täglichen Leben heraus solche Feststellungen machen.

Die Wirtschaftskrise verlangt immer zwingender nach tiefgreifenden Maßnahmen. Aus der kapitalistischen Wirtschaftsmethodik gibt es nur einen Weg zum Aufsteig: Bergsteilhaftigkeit und Planmäßigkeit.

Die Sozialdemokratie stieg nach dieser Richtung vor. Sie vermochte ihre Absichten bisher leider nicht durchzuführen. Wie schon einmal, 1918, fehlt es in einer entscheidenden Situation an einer geschlossenen Macht der Arbeiterklasse.

Die Kommunisten stehen in der Sozialdemokratie den Hauptfeind. Die Kommunisten leben nur von der Spaltung der Arbeiterklasse, die sie dadurch schwächen. Die Nationalsozialisten sind die Helfershelfer der Reaktion und die Bundesgenossen der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie. So konnten die Mächte von gestern wieder die Mächte von heute werden. So kann die Reaktion den Weg aus Not und Elend sperren. Die Sozialdemokratie zurückdrängen, die Entrenchung der Arbeiter betreiben, dem Kapitalismus volle Freiheiten zur maßlosen Ausbeutung verschaffen. Doch sind schon die ersten Entwürfe unter den Nationalsozialisten zu beobachten. Ihre proletarischen und halbproletarischen Anhänger hatten sich die Morgenröte des Dritten Reiches anders vorgestellt. Der „Führer“ sollte es schaffen. Die Massen brauchten nur an einen Sonntag Einkauf für den „Führer“ abzugeben. So einfach und so ohne jedes eigene Bemühen sollten alle glücklich werden. Durch die Wunderkraft des Führers.

Und nun? Nun begreifen viele die Wahrheit unseres Wortes: es rettet sie kein Gott,

Braun bei Hindenburg.

Der Reichspräsident wird morgen in Gegenwart des Herrn von Bapen den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu einer Unterredung über die Durchführung des Leipziger Urteils empfangen.

Die Reichspresse ist unterdessen befreit, die Bapen-Barone auf den Weg des Staatsstreichs zu drängen. Sie rufen nach Taten und fordern die Barone auf, nicht über Intenstücken zu stolzen. In diesem Sinne kündigt die schmernde Industrie, „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bereits „neue Maßregeln in der Richtung auf weiteren Ausbau der Machtposition des Reichs in Preußen“ an und im Lager der „überparteilichen“ Barone redet man davon, daß die Reichsregierung bereits in ihrer heutigen

Sitzung entsprechende Beschlüsse fassen werde, die zunächst die Zusammenlegung mehrerer preussischer Ministerien zum Ziele haben. Eine derartige Staatsmaßnahme über den Kopf des preussischen Staatsministeriums hinweg ist mit der Verfassung unvereinbar und muß zu neuen Auseinandersetzungen vor dem Staatsgerichtshof führen.

Insoweit der Reichspräsident geneigt ist, diese Auseinandersetzungen zu verhindern, indem er sich nicht auf den gekennzeichneten Weg drängen läßt, bleibt abzuwarten. Nach der Reichsverfassung ist er zu einer sachgemäßen Durchführung des Leipziger Urteils verpflichtet. Das Urteil selbst weist den Weg dazu!

Bapens Absichten in Breußen. Wie die Reichsregierung das Leipziger Urteil ausdeuten will!

(Berlin, 28. Oktober. Radiodienst.) Das Kabinett von Bapen steht im Begriff, aus dem Leipziger Urteil die Konsequenzen zu ziehen, allerdings in der Hinsicht, die Vorkriegsordnung vom 20. Juli durch eine neue zu ersetzen. Der Plan der Reichsregierung geht dahin, am Sonnabend nach Empfang des preussischen Ministerpräsidenten Braun durch Hindenburg mehrere Reichsminister ohne Parteifarbe zu ernennen, die zugleich mit der Abberufung der Geschäfte verschiedener preussischer Ministerien betraut werden sollen. So ist beabsichtigt, das preussische Innenministerium Herrn Brauch auszuliefern, das Kultusministerium dem bisher als Oberpräsidenten in Kassel in Aussicht genommenen Herrn von Sülzen und das Finanzministerium dem früheren Staatssekretär von Popitz. Dem

übrigen preussischen Ministerien will man zum Teil zusammenfassen, zum Teil aufgeben. Das Ziel ist, die Machtbefugnisse der vom Staatsgerichtshof als rechtmäßig anerkannten preussischen Regierung Braun-Spöring unter Wahrung ihrer Geltung auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.

Zur Beratung dieser Pläne ist die Reichsregierung heute vormittag 11 Uhr zusammengetreten. Vor der Durchführung der Ministerien Absichten will man den Ministerpräsidenten Braun noch anhören. Es ist nicht abzusehen, daß er mit aller Entschiedenheit gegen die geplanten Maßnahmen protestieren wird. Die preussische Regierung wird eventuell in Form einer einstweiligen Verhütung den Staatsgerichtshof erneut gegen das Reich anrufen.

Holländische Bergeltungsmassnahmen.

Unwillkommene Früchte der Kontingenterungspolitik

(Meldung aus Aachen.) In Holland ist einem großen Teil der deutschen Hausangehörigen, obwohl ihre Arbeitskräfte mit ihnen zufrieden waren, die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert worden. Über 60 deutsche Hausangehörige haben die holländische Grenze bei Emmerich bereits passiert, um in ihre alte Heimat zurückzukehren. Auch gegenüber hilfsbedürftigen deutschen Familien läßt das Entgegenkommen der holländischen Behörden fast

nach. Eine ganze Reihe von Familien ist bereits bei Aachen über die Grenze geflohen worden, wo sie den deutschen Grenzorten zur Hilfe suchen. — Das Vorgehen der Holländer wird auf die deutsche Kontingenterungspolitik zurückgeführt. Nach dem Postamt deutscher Menschen folgt nun der Postamt deutscher Menschen. Eine Folge der Wirtschaftspolitik der Bapen-Barone.

kein Kaiser noch Trüben; nur die Massen selber können sich aus dem Elend erlösen und sich freimachen.

Die Sozialdemokratie hat in Gesehntwürfen aufgezeigt, was gesehen kann und muß, um allen Menschen Arbeit und Brot zu geben. Es handelt sich um die Sozialisierung der Schlüsselindustrien, des Großgrundbesitzes und der Großbanken. Vom Hochkapitalismus über den Staatskapitalismus zum Sozialismus. Das ist der Weg aus der Not der Zeit in eine bessere Zukunft.

Die Sozialdemokratie ruft die Massen auf, unter ihrer Fahne dem sozialdemokratischen Ziel zuzustreben. Der Sozialdemokratie sind die Massen weder Stimmvieh für kalte Reden noch Schutztruppe für Abenteurer. Die Sozialdemokratie legt aus ihrer grundsätzlichen Auffassung heraus den größten Wert darauf, die Massen lebend und wissend zu machen, sie zu aktivieren und mit ihnen in gemeinsamer Arbeit eine neue Welt aufzubauen.

Die Bapen-Sitler-Jugenberg müssen mit

ihren reaktionären Weisheiten scheitern. Auf die Dauer kann es das Volk nicht ertragen, daß es zugunsten von Junkern, Generalen und Großkapitalisten um sein Lebensrecht gebracht wird. Es kommt die große Stunde der endgültigen Auseinandersetzung des Sozialismus mit dem Kapitalismus! Dann geht es nicht mehr nur um politische Freiheiten, um soziale Rechte, dann geht es außerdem und vor allem um wirtschaftliche Umgestaltungen. Die Gesehntwürfe für den Umbau der Wirtschaft, die die Sozialdemokratie im Wahlkampf den Massen vorlegt, sind dann ein wichtiger Teil des sozialistischen Regierungsprogramms für die Uebergangszeit.

In diesem Sinne wirkt die Sozialdemokratie für die Sammlung und Einheit der Arbeiterklasse, fordert sie die Frauen, die Männer und die Jugendlichen auf, sich endlich von den Parolenführern und den Trommlern abzuwenden.

Für die Sozialdemokratie und mit der Sozialdemokratie für die Wohlfahrt aller!

KPD. entlarvt.

Von Max Westphal.

Die Taktik der KPD, war stets darauf gerichtet, mit den Mitteln des außerparlamentarischen Kampfes, mit Gewalt die politische Macht in Deutschland zu erobern. Die Kommunisten waren immer wieder befreit, den politischen Kampf zu außerparlamentarischen und gewaltmäßigen Auseinandersetzungen zu „steigern“. Das sogenannte „Weitertreiben der Revolution“ 1918/19, der Bierkrieg in Mitteldeutschland 1921, der Hamburger Aufstand 1923, der Matulapfisch in Berlin 1929 sind die bekanntesten Beispiele dieser Taktik.

Alle diese Beispiele waren Verbrechen gegen die Arbeiterklasse und den Sozialismus. Sie haben der Arbeiterklasse außer vielen nutzlosen Blutopfern und außer Steigerung des Hasses im Bruderkampf nichts gebracht, zum Erstarren der Reaktion und des Faschismus aber sehr viel beigetragen.

Paul Reuß, damals noch Führer der Kommunisten, schied wegen des mitteldeutschen Aufstandes aus der Partei und hielt in der Broschüre „Unser Weg“ fürchterliche Verurteilung mit diesem „sakrilegischen Wahnsinn“. — Ueber den Aufstand von 1923 sagte Brandler, damals Führer der Kommunisten, später einmal:

„daß es ein Fehler war, sich von den russischen Genossen breitschlagen zu lassen und auf der Grundlage der falschen Analyse der Lage und der von Trotski ... verfochtenen Terminologie für den Zustand, der Anstellung der Partei vor der Revolution ... auf die direkte Aktion auszuführen. Er glaubte, die russischen Genossen mit ihrer freigelegten Revolution konnten ein solches Verlangen stellen. Die von den russischen Genossen zur Verfügung gestellten Spezialisten verlangten auf Grund ihrer Unkenntnis der speziellen Kampfbedingungen und Besonderheiten des deutschen Kampfes im wesentlichen und erregten ... nur „Desorganisations“ („Note Einheit“, Nr. 4, April 1924).“

Aber hören wir noch, was der ehemalige Kommunist Zentgraf über die Auslösung des Hamburger Kampfes berichtet:

„Als es feststand, daß die SPD-Reute (auf dem Chemnitzer Betriebsratenausschuss, D. B.) nicht das Spiel der KPD, mitmachen wollten, gab Lebby in einer Aufwallung den Kurieren den Befehl zur Abreise — mit dem Befehl zum Aufstand. Unmittelbar nach der Betriebsratenausschuss trat die KPD-Zentrale zu einer Sitzung zusammen, um über die weiteren Schritte die Ablehnung der Sozialdemokraten. Da plagte die Mitteilung Lebby's von der Ablehnung der Kurieren wie eine Bombe herein. Alles sprang von den Sigen auf und stürzte sich entsezt auf den Kurieren. Er erhielt zuerst ein kaltes Blut wieder. Er schickte sofort einige ihm ergebene Leute los, um die Kurieren auszuhalten. Es war noch keine abgerichtet bis auf den Hamburger und den Mecklenburger. Ihr Zug mußte gerade in dem Moment abfahren, als die Boten losliefen. Aber es war doch nur der Hamburger abgereist. Der Mecklenburger hatte noch vor der Abreise eine Tasse Kaffee im Wartesaal gestrunken und war fast in dem Augenblick auf den Bahnsteig getreten, als der Hamburger Zug, mit dem auch er fahren mußte, aus der Halle dampfte. ... Für Hamburg war der Befehl zum Aufstand gegeben. Eine Tasse Kaffee war schuld daran, daß er nicht auch nach Mecklenburg gelangte.“

Nach einer dritte Großaktion der Kommunisten sei hier angeführt, der Ruhrstreik 1930. In der Zeitschrift „Die kommunistische Internationale“ (Märzheft 1931) wird die Revolution des Zentralkomitees der KPD, über diesen Kampf wiedergegeben, und darin heißt es u. a.:

„Die jüngsten Bewegungen und Massenfreizeit offenbaren zugleich mit der ungeheuren Steigerung der Kampfkraft und des revolutionären Kampfes der breiten Massen eine außerordentlich organisierte Schwäche, man geländes Orientierungsvermögen einen Mangel an Entschlossenheit und praktischer Tatkraft der Partei und KPD. ... Die zentrale Kampftätigkeit wurde zwar auf brei-

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 28. Oktober.

Ein Schaufensterdiebchen beinahe gefaßt. In dem Schaufensterdiebstahl im Pfandlohn...

Ein neuartiges Auto.

Ein neuartiges Kraftfahrzeug war gestern nachmittags in den hiesigen Straßen zu bewundern...

Prämien an alle Spazier.

Nichts fällt in der heutigen Zeit so schwer, wie das Annehmen einiger Notgroschen...

Aus dem Kreisverkehrsband.

Heute findet kein Kreisverkehrsband statt. Dafür spricht am Montagabend (27. Oktober)...

Von der Straße.

In den geirrigten Abendstunden wurde an der Ecke Peters- und Schillerstraße ein junges Mädchen...

Silberband über Feuerland.

Der große Südamerikafilm des bekannten Regisseurs Günter Wislizenus „Silberband über Feuerland“...

Gemeindevorsteher Sogehorn freigesprochen.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Oldenburg wurde verhandelt gegen den Gemeindevorsteher A. Sogehorn...

Der Gemeindevorsteher selbst konnte sich bei seiner Abwesenheit überführen lassen...

Sobald er jedoch feststellte, daß die Anweisung nicht durchgeföhrt war, hat er selbst dem Rechnungsführer...

Seit einigen Tagen werden in Siebthörsburg die tranken Ulmen gefällt...

Die geistige Zentrumsversammlung. In der Reihe der jadeländischen Wahlversammlungen...

600 RM. die wiederum an A. weitergegeben wurden, der sie wiederum bei dem Gemeindevorsteher einhändelt...

Das Gericht kam nach etwa 14tündiger Beratung zu der Entscheidung, daß bei A. Amtsuntersuchung vorliegt...

Der Referent übte nach einem lobenden Rückblick auf die Vera Einleitung scharfe Kritik an der Politik des Kabinetts von Papen...

ner war hier der Reichstagsabgeordnete desentrums Ministerialrat Weimann. Der Referent übte nach einem lobenden Rückblick...

endlich wieder (?) zu einer Volksgemeinschaft in Deutschland kommen müßte. Ausföhrlieh besaßte sich der Redner mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung...

Referat über die Karstadt. Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma Karstadt bei...

Familienfest und Bannerfeier. Der Vermögensklub „In freien Stunden“ feiert am Sonntag im „Sedener Hof“...

Lichtbildvortrag der evangelischen Schulgemeinden. Der Stadtpfarrer D. Dr. Roth, Mühlhaff (Siebenbürgen) spricht morgen abend in der „Centralhalle“...

Wettervorhersage und Sonnenwetter. Wetter für den morgigen Sonntag: Mäßige bis frühe Winde westlicher Richtungen...

Geheiß für den Freikant Oldenburg. Die neueste Ausgabe dieses Blattes enthält die Verordnung des Staatsministeriums betr. Herabsetzung der Anstellung und Beförderung von Beamten...

Advertisement for 'Der veredelte und leichtbekömmliche Bohnenkaffee' with an image of a coffee tin.

Jan im Feuer.

Roman von Elfe Weesfeld. 14 Fortsetzung. Nachdruck verboten. Frau Naja erging es merkwürdigerweise genau wie ihrer Schwester, Frau Antje...

Seit Zulu Grapengeter sich durch den Hauswart der Semannsschule über Jan Jens Stundenplan orientiert hatte, traf sie ihn in gewissen unauffälligen Zwischenräumen zufällig...

Er war auch noch einmal heimlich in der Reue gewesen, auf dem hintersten Platz in der großen Theaterpappel, um nicht gesehen zu werden...

negativem Erfolg, insofern, als Händchen Heine mann auf Evis Wunsch keine schauspielerische Tätigkeit außerhalb des Theaters vorübergehend...

Jan Jens zweifelte keinen Augenblick daran, daß Fräulein Bütensöhns Uhr stehengeblieben war, obgleich sie ihm lustig und behende ins Ohr tickte...

Und dann konnte das Gedröhn eine ganze Stunde lang seinen Augenblick. Jan Jens hatte daran großen Kollegen Hans Heine mann teilnehmen und Evi Bütensöhns hatte die Konossta und Zulu Grapengeter vergessen...

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Rundgang durch das Festungslazarett.

Wie schon angebeutet, fand am gestrigen Tage eine Besichtigung der Anlagen des Wilhelmshabener Marine-Lazarets an der Kaiserstraße statt. Veranlassung war der in den letzten Monaten erfolgte Umbau der Lazarettanlagen, der einer Generalüberholung gleichkam und der lediglich hinsichtlich des Gebäudes der chirurgischen Abteilung noch nicht abgeschlossen ist.

Der Besichtigung ging eine Unterredung der Teilnehmer durch den Chef des Festungslazarets, Generaloberarzt Dr. Sieffan, voraus. Mit dem eigentlichen Lazarett sollen Hauptgebäude in den Jahren von 1890 bis 1893 hergestellt werden. Mit das Sanitätsamt der Nordseestation verbunden, umfaßt das Lazarett sechs Abteilungen, so sind dies beim Sanitätsamt drei, und zwar die technische und die hygienische sowie die Abteilung „Soldatenfamilientät“. Es sind insgesamt etwa ein Dutzend Ärzte, dreizehn Apotheker und eine Stammbesetzung von rund 30 Militärärzten tätig, von denen jeweils je ein Mann in der Ausbildung, sogenannte Schüler sind. Außerdem ist selbstverständlich Verwaltungspersonal unter Oberinspektor Rische, drei Apotheker, wissenschaftliches Hilfspersonal sowie technisches Personal für die Lager, Küchen usw. vorhanden. Beträgt heute der Besatzungsstärke rund 200 Kranke, so ist es doch möglich bis zu 600 erkrankte Verwunden in den Anlagen an der Kaiserstraße unterzubringen.

Dah für solche Anforderungen alles nur Notwendige vorhanden sein muß, ist klar. Die gezielte Besichtigung ließ den Eindruck aufkommen, daß in jeder Weise vorbildlich für die erkrankten Soldaten um gegen mäßiges Entgelt, auch für ihre Familienangehörigen gesorgt wird. Nicht nur, daß man moderne medizinische und hygienische Apparate — u. a. funktionelle Operationslampen, Bettrahlgelände und Königensanlagen, Mundspülbecken, elektrische Lufttrockner als Handtücher — sah, man bekam auch Einblick in die verschiedensten Labordienste der Anlage, die übrigens auch für die Zivilärzte, die Stadtrichtungen und die Kriminalpolizei tätig sind. Drei Bildereien, für die Ärzte, fürs Sanitätspersonal und für die Kranken, sowie Radio, Spiele, ein kleiner Sportplatz und natürlich der große Garten sorgen für Abwechslung im täglichen Krankenhausgetriebe. Auch Besuche fehlen nicht.

Krankensäle, Wartezimmer, Wohnräume für Schwedinnen und Sanitätspersonal sowie auch die Arbeitszimmer der Ärzte zeichnen sich heute nach dem Umbau durch vorbildliche Raumeinteilung, hellen, freundlichen Anstrich und entsprechende Dekoration aus. Sauberkeit triumphiert vom Keller bis zum Dachboden und das angenehme des militärischen Aufsichtspersonals an Ordnung nirgends mangelte. Besondere Beachtung zu verdienen, welche die Anlagen des Lazarets durchgemacht hat, betonen wir an der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten demonstriert, die bislang im Dachboden des Hauptgebäudes untergebracht war und jetzt in helle Etagenräume umzog. Die verlassenen Räume in ihrem dunklen Anstrich, von Lüftungsröhren durchzogen und mit nur wenigen Fenstern versehen, wichen in ihrer zur Zeit noch erhaltenen „Ansprüchlichkeit“ keinen Vergleich mit dem Neugebauten an. Was an Neuangehörigen selbst, abgesehen von Spezialgeräten, am Orte bezogen werden konnte, wurde hier bezogen und so kam dies auch der heimlichen Wirtschaft zugute.

Im übrigen bekamen die Gäste durch den sie führenden Oberarzt Dr. Kranz auch die einzelnen Abteilungen des in vollkommener Weise durchgeführt, daß man nach besten Kräften bemüht ist, erkrankte oder verunglückte Marineangehörigen in jedem Falle zu wieder für den Militärdienst brauchbaren Menschen zu machen. Das bedeutet, daß man, ermöglicht durch die

Eine kleine Heldin.

Achtjährige rettet sich und drei kleine Geschwister vor dem Flammentode.

Aus M. Gladbach wird berichtet: Die Heldin des Südböhmsen Renlo ist ein kleines achtjähriges Mädchen, die Tochter des Garanten bester Teufelien, das anlässlich eines Brandes in der obersten Wohnung seine drei Geschwister vor dem sicheren Flammentode rettete hat.

Teufelien betreibt in dem Südböhmsen, das an der holländisch-deutschen Grenze liegt, eine Garage mit Tankstelle. Durch die Explosion eines Benzintanks brach in dem Hause ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete und auch auf die Wohnung von Teufelien übergriff.

Die Wohnung selbst liegt im ersten Stock. Die Eltern waren nicht zu Hause, sondern nur die vier kleinen Kinder des Garantenbesters befanden sich in den bedrohten Räumen. Diese fanden im Nu in hellen Flammen.

Auf der Straße sammelte sich eine große Menschenmenge an. Einige Beherzte verließen in das Haus einzudringen, mußten aber bald den Rückzug antreten, da sie in den Rauchschwaden zu erstickten drohten.

Die Kinder waren durch die Rufe der Menge und die lodernen Flammen auf die Gefahr aufmerksam geworden und brachen in lautes Schreien aus. Ihre vier Geschwister, die achtjährige behielt ihre volle Geistesgegenwart.

großzügige Ausstattung des Lazarets und die gewissenhafte Ausbildung der Ärzte und ihrer Helfer, jeden zur Lazarettunterhaltung kommenden einwandfrei seine Gesundheit wiedergewonnen hat. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessanter, daß man neuerdings alle jungen Leute, die in Meer und Marine eingetreten beabsichtigen, röntgenisiert und so noch mehr als bisher den Gesundheitszustand der Wehrmacht angehörender auf hoher Stufe hält.

Wir haben von der Besichtigung wie aus Vorlesungen ersehen, die Verbesserung mitbekommen, es beim Wilhelmshabener Marine-Lazarett mit einem durchaus müßiggelungen Betrieb zu tun zu haben. Es ist sowohl für den Soldaten als auch für seine Frau und Kinder vertrauenswürdig. Das es immer die Gesundheit und damit auch Segen bringende Stelle bleiben möge, die es ist, unter Wunsch.

Chalastische Fragen.

Im Marineoffiziersheim sprach gestern abend Professor Haushofer aus München über die Entwicklung der politsch-wirtschaftlichen Dinge in Ostasien. Durch die Vorkänge der letzten Jahre hat diese Frage auch für uns Deutsche eine unumwiderrliche Bedeutung erhalten. Professor Haushofer entwarf sich seiner Aufgabe in fesselnder Weise. Er gab ein großes Bild von den Zusammenhängen, den Einflüssen der einzelnen Völkerstämme, den Strömungen, dem Gegenwärtigen und den Aussichten des ostasiatischen Gesamtkomplexes. Da der Vortragende den Stoff auf beherrschte und diesen auch entsprechend auszubilden verstand, hatte er durchweg „das Ohr“ des in der Hauptsache aus Offizieren bestehenden Publikums.

Zur ersten Veranlassung des Vortrags.

Am Mittwoch, dem 2. November, veranlaßt hat das Konzert- und Vortragsfest im Saale der Gewerkschaften einen Experimentvortrag über Hellenen, Gedankenleser, Telepathie, Suggestion usw. Der Vortragende Wilhelm Kubisch ist Referent für hygienische Volksbelehrung beim Landesauskunftsbüro. Seine Experimentvorträge sind im Rahmen der

Sie veruchte zuerst, ein Fenster zu öffnen, was ihr auch gelang. In dem ersten die Fenster, die bereits Sprunghaft ausgebreitet hatten und ihr zuriefen, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten.

Die tapere Kleine eilte ins Schlafzimmer zurück, ergriff das jüngste ihrer Geschwister, trug es aus Fenster und warf es auf das unten ausgebreitete Tuch. Dann holte sie die beiden anderen Geschwister und rettete sie auf die gleiche Weise. Erst zum Schluss schraubte sie sich selbst auf das Fensterbrett und sprang in die Tiefe.

Die heldenmütige Achtjährige landete etwas unanfällig; sie hatte bei der Rettung ihrer Geschwister selbst Verletzungen abbekommen, während die Kinder heil und unverletzt unten angefangen wurden. Ein Kontenz, der den Versuch unternommen hatte, durch Rauch und Flammen zu den bedrohten Kindern vorzudringen, erlitt schwere Verbrennungen.

Das weitere Schicksal wurde von den Rettern mit lauem Jubel aufgenommen. Als die Mutter die auf so wunderbare Weise erreichten Kinder wieder sah, schloß sie trumm und bis ins Letzte ergriffen die achtjährige Tochter in die Arme. Die Kleine hatte ihren Eltern das Kostbarste, was sie auf der Welt befaßt, gerettet.

Internationalen Hygieneausstellung zu Dresden wiederholt gehalten worden.

Die Besichtigung der offiziellen Hygieneausstellung nach einem bescheidenen Programm entspricht einem öffentlichen Bedürfnis.

Bom Hafen.

Eingelauten ist heute früh der deutsche Tankdampfer „Mallak“, 2000 Tonnen groß, von Hamburg kommend, mit einer Ladung Benzin für die Mittag.

Sportliche Vorrichau.

Handballsport in Heppens. Am kommenden Sonntag werden auf dem Heppenser Sportplatz drei Handballspiele, die für den Tabellenstand der Serie von größter Wichtigkeit sind, ausgetragen. Um 1.15 Uhr stehen sich die beiden Schülermannschaften von Heppens und Marienfel gegenüber. Anschließend folgt die Begegnung der zweiten Garnituren von Germania und Heppens. Wird Germania seinen Siegeszug weiter fortsetzen können? Als Hauptspiel folgt die Paarung Heppens 1 und Jude 1. Zwei gleichwertige Gegner. Die letzten erzielten Erfolge bemessen es. Während Jude Wilhelmshaven mit 9:4 und Marienfel 8:1 bezwang, waren die Resultate für Heppens gegen den ersten 4:2 und gegen den letzten 1:1 Tore. Wie es am Sonntag werden wird, ist schwer vorzusagen. Ein Spiel von besonderer Bedeutung wird es sein.

Schülerhandballspiel. Zum fälligen Serienpiel stehen sich Wilhelmshaven Schüler und Germania Schüler gegenüber. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Platz bei der Runkelhaie.

Handball in Marienfel. Die angelegte Serienpiele Neuenroden 1 gegen Marienfel 1 und Eiche 1 gegen Germania 3 müssen wegen Spielunfähigkeit des Platzes ausfallen. Kein Handballsport in Schaer. Die Handballspiele am Sonntag auf dem Schaarer Sportplatz fallen aus.

Sonntiger Sport. Der Sonntag bringt im Handball mit dem Weiterholenspiel Borwärtz gegen Brüderchaft ein wichtiges Ereignis. Die Entscheidung über die Herbstmeisterschaft. Gewin-

son ganz und gar nicht auf Hundel eingegangen. Er wußte, daß er noch gehabt hätte, als ihn Frau Antje zum zweiten Male an dieser Stelle traf.

Und am nächsten Mittag wußte er, daß auch Fräulein Eva über seinen spätabendlichen Besuch bei der Konosta genügend orientiert war.

Ein paar Tage später schien auch der „große Kollege“ Hans Beinemann wieder in Hamburg gewesen zu sein. Er hörte sein vollkommendes Spielvermögen gedächtnis neben seinem Fenster war und dachte, daß so oder so doch alles verfahren war. Und die Konosta — Sie hatte wohl dazugelogen. Aber ganz verlogen waren ihre Karten doch nicht — Willeitler war auch alles zum Zufall — Jan Jens gab es auf, sich noch zu entscheiden zu wollen. Eines stand ihm mit der Karte aus Afrika hatte seine Mißere angefangen —

Zwei nicht mehr ganz junge Witwen lebten ein Doppelleben. Sie umschärmten den Jüngeren und ließen sich von den Älteren wärmen. In aller Unschuld natürlich nach dem Muster von Biedermeierkavalieren und ihren Partnerinnen —

Frau Rosa schaute jetzt recht oft bei Charly Dreier ein. So auf eine gemütliche Stippvisite, wenn er in seinem kleinen Laden war und Kundschafft bediente oder auf Rumpfschaft wartete.

„Das alles, womit Sie handeln, ist mich so vertraut“, meinte Frau Rosa, „wie mit dem eigenen Leben“, wußte, wie ich Schiffsleute am mein Leben wunden, seit ich den letzten Grapengeter gezeitet habe —

„Es ist so schade“, nahm Charly Dreier, der sich unter Frau Rosas Inspiration beinahe zum Redner entwickelte, das Wort, „daß eine so haltliche, jugendliche, vollkommene Witwe nur immer von einem seligen, toten Gatten umgeben ist nicht besser, Frau Grapengeter, Sie sprechen von einem seligen, lebenden Gatten —“

nen die Vorwärtzer, so liegen drei Mannschaften punktgleich an der Spitze, falls aber die Verdrängung den Sieg an sich reihen, ist dieser Mannschaft die Herbstmeisterschaft kaum noch zu vergeben. In der B-Klasse findet ein Handballspiel statt. Die wichtigsten Ergebnisse sind: Brüderchaft A — „Bremel“, Verdrängung B 1 — Reingalmslum, Brüderchaft Jod. — Zahn Oldenburg Jod.

Jadeküstliche Filmchau.

n. Colosseum-Vorstellung. Der Hauptfilm ist gut unterhaltend Programm, „Hochzeitser aus Liebe“ ist nach Molnars „Wiederhild, Olympia“ entstanden. Es handelt sich hier um die Liebe eines bürgerlichen Mannes zu einer jungen Fürstentochter. Der Mann gibt sich für zu Liebe loger als Papstapler aus, da sie einen joligen interessanten Inhalt hat. Auch der stumme Film „Das Glücklingschiff“ ist lebenswert. Hier verdrängt ein junger Pararrastant, das ausübende Mädchenlebe weiterführt als fremden Feindes vor der Welt.

Deutsche Vorträge. Der Prunkfilm „Länger in des Königs“ gibt zumal den gebräut die Berliner Episode der berühmten Längerin Barberina Campanini wieder, die von Friedrich dem Großen nach Berlin geholt durch allerlei Streiche, durch ihre Verdrängung und ihr durch des Besuchen des Hofes, die sie durch die Hofdamen, die sie in der Lage der Barberina gezeitet und im großen Aufstand gemacht. An der Stelle der Barberina-Verdrängung steht es nicht zu, daß die Barberina später bei Friedrich in Ungnade fiel und als Gräfin von Campanini 1799 in Schien starb, daß der Film nicht ist Dagone, die Hofdamen, die sie in der Längerin gezeitet leider nicht, was, was ermarret. Ihr zur Seite steht als ein immer annehmbarer Fridericus Otto Gebär, die übrigen Rollen sind durchweg auch mit den Kräften besetzt. Das Programm ist gut.

r. Kammer-Vorstellung. Sinterreppentant in all ihrer Vielteiligkeit verdrängt in dem neuen Programm der Kammer, die hat in der „Kammerhelfer“, Kammerhelfer, Kämmerin, Hausgehilfinnen, Hofmädchen, Kausleute und Agenten — alles gibt sich ein Stückchen. Fast alle diese Vertreter der weiblichen Geschlechts gehen einem Schandener ins Garn, der es ausgerechnet werden können die Röhre zu verdrängen. Was die Röhre zum Wachen kommt und was erhaben sich zu verdrängen, die gezeitete Stimmung erdrückt. Eine ganze Reihe namhafter Künstler ist in den Hauptrollen tätig. Das Programm bringt einen Streifzug durch den landläufigen schönen Spreewald, ferner eine Neuauflage von Klingen und die tödende Wochenfahrt mit den neuesten Ereignissen der letzten Tage.

Uns Stedigen.

Warleth. Ein gefährlicher Jäger. Dem Landwirt Rüdens aus Gröppenbüden, hier Blech in der Hand hatte, wand ein Tier und lief in den Wald. Das Tier verlor über den Baum springen, blieb aber in den spitzen Eichenzweigen hängen. Die Eichenzweige mußten abgebrochen werden, um das Tier zu befreien. Der herbeigerufene Tierarzt ordnete die Schlingung an, weil eine Hilfe nicht mehr am Grund zu bekommen war. Nach dem Abbrechen des Tieres holte man, wie damals auf die Friedigung, glitt dabei aus und die Eichenzweige bohrten sich in den Unterleib. In schwerem Zustand wurde das Mädchen dem Krankenhaus zugeführt. Schon damals wurde die Freilassung der Eichenzweige in der Hand der Landwirt eine Frage ankommen, um feststellen, ob derartige Fälle ausgelassen sind.

ten Badefische. Es ist doch immer ganz unangelegentlich bei Charly Dreier. Man kommt nicht gern zu ihm und steht nicht wieder gern auf. Bei Sie ist man wie in Schiffsleute, Dreier — man kommt nicht wieder hoch. Und doch ist bei mir noch keine. Charly Dreier sieht beinahe ein dicken melancholischen aus —

„Das kann ja noch kommen, Herr Dreier.“ Sie sollten einmal zu die Kartenlosgang der erste Tage gehen —

Da hat sich Charly Dreier von Frau Rosa abgewandt und spudt über und hinterfragt durch den Teuring. „Das ist es mir wert.“ Und das sollte lieber, jeder andere auch, nicht dort kein gutes Blech lassen —

„O Gott, o Gott — Sie können ja ordentlich wütend werden, Herr Dreier —“

„Ich habe nur Temperament!“ sagt Charly Rosa.

Frau Rosa nicht mit dem Kopfe und Charly Dreier bewundernd an. Die meisten älteren Herren haben doch alles, was die jüngeren nicht haben. Temperament hatte dieser schneidliche, kaltherzige Herr Dreier auch nicht.

„Aber es gehen doch wirklich so viele von dieser Konosta, Herr Dreier, logar auch wütend von Ihr Gesicht.“

„Reil — ja weil —“ Charly Dreier hatte auf die Fingerglieder wollen, die nicht auszuordnen an. Aber dann hätte er Frau Rosa mitgeteilt. Das war nicht angenehm. „Ich will Ihnen einmal was sagen, Frau Dreier.“ „Gut verdrängt das Kartenlegen gehen zu geter, wenn ich auch nichts davon verdrängt, weil ich Ihnen beweißen —“ Ich will Ihnen zeigen, wie's gemacht wird.“

(Fortsetzung folgt.)

„Aus der „Hamburger Illustration“: „Ostel Albert hat mir gestern ein großes Collied über deine Frau geschlungen, ein Collied, wie wärst und so parlam und so, wenn ich le. Reant er sie denn so genau?“

„Aee wenn er so was gesagt hat, nicht“

oft seine Hand genommen und in einer fremden Sprache auf ihn eingeredet. Ihre Wände waren dabei heiß und fremd geworden. Jan Jens hatte nicht verstanden, was Frau Konosta sagte. Und trotzdem er auch sonst ja rechtlich schwer vom Begriffen war, aber bei der plastischen Art Frau Konostas, Gefühle darzustellen, begte er doch Zweifel, ob sie in ihm einen Stellvertreter ihres Bruders sah. Er mochte es nicht, wenn Frau Konosta ihren Kopf an ihm lehnte. Er mochte es nicht, wenn sie ihm minutenlang anstarrete und dann seinen Kopf mit beiden Händen zu sich herunterzog. Das Anstichende wollte er beizogen, wenn ihm ein Mädel gefiel. Aber Frau Konosta war kein Mädel. Sie war wohl eine unglückliche Frau — sie hat ihm leid. — Aber — Jan Jens ertrag keine Härte, selten von irgendeiner — nur von einer hätte er sie ertragen.

Und trotzdem klangelte Jan Jens am nächsten Abend um neun bei Lajana Konosta an —

hat ihre Weisheit aus der Luft gegriffen, einen Mädel vom Theater liegt er mit seiner Klinker am nächsten. Aber sie hat richtig gegriffen — Jan Jens nicht wieder — Und nun hat Lajana Konosta eine Bafes gefunden, auf der sie sügend ein geradezu phantastisches Gebäude errichtet.

Jan Jens schwindelt es. Er steht dunkelrot aus. „Und dann schreit er mit seiner großen, breiten Seemannshand die Karten durcheinander: „Weiberfrank! Ich sollte mich was schämen!“ „Brüderchen!“ Mit einer geschmeidigen Bewegung nähert die Konosta ihren Körper dem Jan Jens. An ist nicht flint im Denken, aber der Rasenvergleich liegt ihm doch zu nahe. Schlicht da nicht wieder sich ein Blech auf ihn zu, diesmal kein schwarzes, sondern ein arbrüches, geflecktes, wie sie in Afrika herumlaufen. Mit einer Bewegung, als wäre er allein in seiner Schiffstube, schiebt Jan Jens den Tisch zurück. „Brüderchen —“ Zwei zollenlättliche Hände langen nach ihm. Zwei Arme legen sich um seinen Hals — zwei Lippen find bei den seinen.

Da hat Jan Jens die Konosta im Gesicht bei dem seinen Spitzentragen gepackt, wie eine Rake, und zieht sie von sich ab —

Wortlos verläßt er die Stube mit der zot-verfälschten Lampe — Draußen will er erleichtert aufatmen, aber daraus wird nichts. Der unerwartete helle Lichtegel einer Taschenlampe steht an der Tür der Konosta und an ihm auf und ab. Und eine Stimme mit einem deutlichen Vibrato sagt übersmäßig freundlich: „Guten Abend, Herr Jens! Wieder einmal in süßen bei die Karten an die Kartenlegerische —“

Frau Antje Watenfahm kam gerade von ihrem Freund, dem Kapin. Und weil sie gerade nicht hatte, wie nur Frauen, rechnen können, hatte sie sich hanc als ihre Anlotiger. Das erste Mal nächstherweise ermittelte, als er von der Kartenlosgang, eine Taschenlaterne zugelegt, die sie wie eine Wifote auf alle Fälle bei sich führte und nun hatte losgeschießen können.

„Guten Abend, Frau Watenfahm“, sagte Jan Jens, noch ganz benommen. Er war von Natur aus kein Streitmädel und heute abend wäre er

„Sabotage“ = Prozeß um vierzig Millionen Dollar.

Schlüsselforderung oder neue Verschleppungsmanöver? — Als die Vereinigten Staaten noch „neutral“ waren . . . — Um die deutsche Sabotagepflicht für die Black-Tom-Explosion am 30. Juli 1916.

Für den 1. November ist die endgültige Entscheidung der deutsch-amerikanischen Untersuchungskommission über die angeblichen deutschen Sabotage-Akte in der Zeit, bevor die Vereinigten Staaten offiziell in den Weltkrieg eintraten, angekündigt worden. Zufällig trifft auch das deutsche Mitglied der Kommission, der Hamburger Oberlandesgerichtspräsident Dr. Kiepert, in diesen Tagen in Newport ein, um den Schlüsselrit unter diese unliebbare Affäre ziehen zu helfen. Wie wichtig die Angelegenheit für Deutschland ist, erahnt sich ohne weiteres, wenn man hört, daß es um die Zahlung einer Summe von 40 Millionen Dollar geht.

Washingtoner Brief.

Es ist jetzt gerade zwei Jahre her, daß die Untersuchungskommission ihre erste „endgültige“ Entscheidung gefällt hat. Damals, im November 1930, wurde von allen Mitgliedern der „Woods Claims Commission“ einstimmig festgestellt, daß eine Sabotageaktion der Washingtoner Regierung ertrug, gab es sich damit nicht zufrieden, und nach langem Hin und Her gelang es ihnen, eine neue Untersuchung durchzuführen. Jetzt hat man nun bereits weitere zwei Jahre an der Klärung der ungeheuer komplizierten Materie gearbeitet und war schließlich so weit, daß für den 1. November die Verbindung der Schlüsselforderung festgelegt werden konnte. Im letzten Augenblick ist es jedoch wiederum zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission gekommen. Während die Kommissionsmitglieder und die beiderseitigen Anteilhaber sich auf der Fahrt nach Washington befinden, ist es infolgedessen sehr amtschaft geworden, ob die Verhandlungen überhaupt noch fortgesetzt werden können.

Walter und Dynamit für die Entente.

Der Komplex der „Sabotage-Akte“ hat in der Zeit nach dem Weltkrieg die deutsch-amerikanischen Beziehungen wiederholt ernstlich in Mitleidenenschaft gezogen. Insbesondere die Aktionen um die Frage der deutschen Sabotage während des Krieges, die in Deutschland beschlagene deutsche Privatigentums haben Jahre hindurch darunter gelitten, daß die Sabotage-Frage noch immer ungeklärt blieb. So kam es zu einer ganz eigenartigen Kronenbildung: Kaiser im „Sabotage“-Prozeß waren amerikanische Privatleute, die von der deutschen Regierung Schadenersatz verlangten. Während nun auf der einen Seite hinter den Klägern die amerikanische Regierung steht, wird die deutsche Regierung wiederum von Privatleuten — Deutschen und Amerikanern — gestützt, die aus den verschiedensten Gründen, wie z. B. wegen der Prekrage, an der Prozeßmaterie interessiert sind oder waren.

Zur Grundlage hat der ganze Streit eine Reihe von Explosionen, die sich vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg ereigneten und trotz aller Bemühungen nicht aufgeklärt werden konnten. Regelmäßig wurden hieron Kriegsmaterialien betroffen, die in den USA auf Rechnung der Entente zur Verwendung gegen Deutschland herbeigeführt wurden. So war es nicht weiter verwunderlich, daß man

auf den Gedanken kam, es mit Anschlägen deutscher Spione zu tun zu haben.

Der Hauptfall dieser „Sabotage“-Akte war die Explosion eines riesigen Lagerdepotens auf Black Tom, einer kleinen Insel im Hudson, wo sich die Entlastung einer Eisenbahngesellschaft befindet, die sich hauptsächlich mit dem Warenverkehr befaßt. Die Black-Tom-Explosion wird als eine der größten Explosionen bezeichnet, die überhaupt jemals stattgefunden haben. Ungeheure Mengen Pulver und Dynamit, die gerade zum Kampf gegen die Deutschen verladen wurden, flogen in die Luft, zahlreiche Arbeiter fanden den Tod, und von der ganzen Insel blieb nur noch ein Trümmerhaufen übrig.

Von deutscher Seite wird behauptet, daß von Sabotageakten deutscher Spione gar keine Rede sein könne. Die Amerikaner wollen sich dagegen nicht an der Möglichkeit beugen, daß irgendwelche Zufälle zu dem tragischen Geschehen geführt haben könnten. Noch während des Krieges wurden in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Personen festgenommen, aber bis auf einen wurden alle alsbald wieder freigelassen, da man ihnen irgendeine Schuld nicht nachweisen konnte. Der eine war der Deutsche Lothar Witzke, der dem deutschen Ge-

heimdienst in Amerika, der zuletzt in Mexiko arbeitete, angehörte. Durch einen Spittel namens Altendorf geriet er in die Hände der Amerikaner und wurde zum Tode verurteilt. Schließlich begnadigte man ihn jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus, um ihn im Jahre 1922 gänzlich freizulassen.

Der Verlauf des „Sabotage-Prozesses“ nach dem Kriege ist durch die unmöglichen Methoden der amerikanischen Firmen gekennzeichnet, die zur Durchführung ihrer Schadenersatzansprüche um jeden Preis Beweise für die deutsche Schuld beschaffen wollten. Insbesondere der ehemalige Spittel Altendorf spielt dabei noch immer eine dunkle Rolle. Altendorf behauptet nach wie vor, daß sein Interesse am Tode verurteilter Witzke der Attentäter von Black Tom gewesen sei. Seine „Beweise“ sind allerdings von den deutschen Sachverständigen wieder und wieder als plumpe oder auch weniger plumpe Fälschungen entlarvt worden.

Die Sabotage-Affäre ist mit der Zeit zu einem der größten Prozesse der Welt geworden. In die 400 Seiten wurden verlesen, die Aktien stellen eine gewaltige Bibliothek von 35 000 Seiten dar, eine Anzahl von Nebenprozessen, Vorentscheidungen, Konferenzen, Verhandlungen mußten stattfinden. Endlich schien es nun so weit zu sein, daß am 1. November ein Schlüsselrit gezogen werden könnte. . . . Wenn man sich immer mehr, allerhöchsten Augenblick ein überraschender Umschwung ereignet, wenn die Amerikaner nicht doch noch ihren plötzlichen wieder unadäquaten Standpunkt revidieren, wird die Entscheidung wieder einmal vertoben werden müssen. Das Spiel zwischen Washington und Berlin und Haag und Hamburg muß dann von neuem beginnen.

Kampf um die „berrückte Eva“.

Der Eheroman einer geisteskranken Schönheit. — Weltreise um eine Unterdrift.

Wiener Brief.

Seit einigen Jahren führt der Kaufmann Jacques V. einen erbitterten Kampf, um die Vermögensverwaltung seiner Ehe mit der geisteskranken Frau Eva L. durchzuführen. Der Prozeß vor den Wiener Gerichten dreht sich um die Frage, ob es dem Kläger vor seiner Eheschließung bereits aufgefallen sein mußte, daß die geistreiche Schönheit Eva S. nicht normal gewesen ist; der von Amts wegen eingeleitete Verteidiger der Geisteskranken behauptet nämlich, man habe die junge Frau schon als Mädchen nicht anders als die „berrückte Eva“ genannt. Die Vorgeschichte dieses merkwürdigen Prozesses ist ungemein romantisch. Jacques V. war mit der schönen Eva sehr nahe verwandt; er hatte schon als kleiner Junge die Abficht, sich mit ihr zu verheiraten. Ein ablicher Offizier kam ihm zuvor und eroberte das Herz des Mädchens, dessen außerordentliche Schönheit anzügliche Freier angezogen hatte. Sie heirateten, lebten jedoch nur drei Jahre zusammen; die Ehe wurde aus Versehen des Vaters, der sich als sehr feindsinniger Mensch entpuppte, geschieden.

Raum hörte V. von dieser Scheidung, als er sich zu den Eltern der jungen Frau begab und ihnen mitteilte, daß er ohne die schöne Eva keinen Augenblick länger leben könne. Er verzichtete auf jede Mitgift, legte auf die übliche Brautausstattung und legte es durch, daß innerhalb kürzester Zeit die Verlobung gefeiert werden konnte.

Dhresigen in der Hochzeitsnacht.

Schon vor dieser Verlobung ereigneten sich ungewöhnliche Dinge, die, wie jetzt in dem Prozeß behauptet wird, den verheirateten Mann hätten nachsichtig stimmen müssen. Frau Eva geriet in Aufregung, weil ihr die Krautwarte ihres Zimmers nicht gefiel und warf ihm plötzlich, in Anwesenheit der Familie, den ihr für den Verlobungstag zugegebenen Ring vor die Füße. Sie beschimpfte ihn auch und beschwichtigte sich erst, als er ihr versprach, sich immer

nach ihren Wünschen zu richten.

Zu einer noch schlimmeren Szene kam es in der Hochzeitsnacht. Frau Eva zeigte sich ihrem Gatten gegenüber ganz feil und versetzte ihm einige Dhresigen, als er sich nach der Ursache ihres sonderbaren Benehmens erkundigte. Auch in der Folgezeit gebärdete sie sich wie toll, ergriffte von einem Mann „im Hut und ohne Fährte“, der sie verfolgte, zertrümmerte unkontrolliert ihr Porzellan, beschimpfte fremde Leute, so daß sie sich in die Behandlung eines Nervenarztes begeben mußte. Ihre Krankheit verschlimmerte sich immer mehr; schließlich wurde sie in die Wiener Irrenanstalt Gumpbirg eingeliefert, wo sie zwei Jahre lang an jugendlichen irren behandelt wurde. Die Erkrankung erwies sich als unheilbar; die junge Frau mußte in einer Anstalt interniert werden.

Hundert Rabbiner werden mobilisiert.

Dem Kaufmann L. blieb nichts mehr übrig, als zunächst die Trennung seiner Ehe zu beschreiben. Als Jude mußte er nach den Vorschriften seiner Religion den Nachweis erbringen, daß die von ihm zu scheidende Frau im vollen Besitze der Geisteskräfte ist, um den Scheidungsbrief in Empfang zu nehmen. Da dies in seinem Falle unmöglich war, verlangte man von ihm, einer weiteren Glaubensvorschrift gemäß, daß er die Zustimmung von nicht weniger als — hundert Rabbinern für seine Ehescheidung beibringe. Der ohnehin genug geschädigte Mann mußte darauf eine lange Reise antreten, um Stadt zu Stadt wandern und die Unterschriften der Rabbiner sammeln. Vesterreich reichte für diesen Zweck nicht aus; er mußte auch noch die Nachbarländer besuchen.

Die Ehe wurde darauf getrennt, aber nun verlangte die „geistreiche Unglücksgeisterin“ für die Ehe, die gerichtlich Ungültigkeitserklärung, die sie mit der Begründung, Frau Eva sei schon seit frühestem jugendlich sinnig gewesen, Das Wiener Landesgericht soll in den nächsten Tagen die sehr schwierige Entscheidung darüber fällen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Regen, Hüben, Raben.

Es regnet morgens, es regnet abends, es regnet alle Tage. Regnet es mal einen Tag nicht und scheint gar auf längere Zeit die Sonne und ist dann auch noch Sonntag, dann ist die Welt noch mal so schön, und selbst die vielen von Sorgen zerquälten Gesichter hellen auf. Eine Wanderung ist aber selbst an solchen Tagen nur auf festen Straßen möglich. Zu sehr hat der Bauer mit seinen Fußwerkern alle unbesetzten Wege mit tiefen Spuren durchgezogen, in denen das Wasser fast knietief fließt. Welche dem Fußgänger mit leichtem Schuhzeug, der sich auf eine solche Ohnegrundbahn verläßt. Mit der Sonntagsfreude ist es jedenfalls vorbei. Daß die Wetter aller auf Gummifüßenden Gefährte, vom Fahrrad bis zum Hundewerpfedigen, in dieser Regenzeit solche Nebenwege oder ihrer Unregelmäßigkeit fürchten, ist nur zu verständlich.

Dafür schaukeln die Rübenwagen auf ihnen Tag um Tag die letzte Mäckernte für Mensch und Vieh auf den Hof. Manndal ist es selbst den stärksten Gäulen nicht möglich, die Last durch all den Schlamm und Morast wegzubringen, manchmal muß es auch an dem erforderlichen fröhlicheren Platz auf den Höfen, um die „Süßfrüchte“ dort zu lagern, und so entstehen dann auf den Aedern Rübenhaufen aller Art. Gehören zu der Arbeit des Landmannes schon allgemein harte Knochen und zähe Muskeln, so ist die Rübenerte noch die schwerste und zugleich schmutzigste von allen. Herrscht im Sommer trotz aller Anstrengungen immer noch eine gewisse Fröhlichkeit, die die Arbeit munter fortgehen läßt, so sind die Gesichter beim Rübenziehen so trübe wie der Himmel mit seinem Dunst und Regen. Rübe um Rübe muß beim Schopf erfaßt, rausgezogen und zum Haufen gemornt werden. Dort wird jede einzelne in die Hand genommen, um von Wurzeln, Wurzeln und Erde gereinigt auf den Wagen zu wandern oder zu einem größeren Haufen zu fügen. Die Hände spröde und hart, der Rücken lahm von vielen Bänden, Füße und Beine zitternd von Nässe und Kälte, und dazu noch Regengüsse und Nordwestwinde, wahrlich, alles feste Dinge zum Regen und Fröhlichkeit.

Den Raben scheint dies Wetter aber besonders zu behagen, denn sie kommen jetzt in dieser Zeit spärlicher ins Land und erfüllen die Luft mit ihrem Getöse. Gar nicht trübe sehen sie aus, wenn sie im lauten Durcheinander dahin jagen; sie finden ihr Futter vorläufig noch leichter als der Mensch, der für den Winter sorgen muß. Wenn dann allerdings der Boden gefroren ist und alles Gewirm tief in der Erde verschunden und die garten Saaten und die Früchte von Baum und Strauch unter einer dichten Schneedecke liegen, dann kommt die freude Gesellschaft wohl auch auf die Höhe mit ihrem Lärm, um einen Knochen oder andere Wäffle zu erhaschen. Geht's gut, erwidern sie dann auch wohl einen kranten Salen auf dem Felde, um dessen Braten sie der Mensch wohl gar noch bedenklich. Vorläufig sind aber noch gute Tage für den schwarzen Gefellen und so beliebt er zur Zeit noch übermäßig unsere von Regen und Raben beherrschte Landschaft.

Macarabemoor. Brandstifter verhaftet. Unter dem Verdacht, vor einigen Monaten das Haus des in Niebemoor anfalligen Tiarks in Brand gesetzt zu haben, wurde in Ripelerhelm der Arbeiter E. verhaftet. E. wurde ins Wärdler Gefängnis eingeliefert und soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Berumersehen. Ein unglücklicher Schuß. Beim Saagen im Walde traf ein Jäger einen 14 Jahre alten Mäckerling, der sich auf dem Heimwege befand, in den Hals. Der unglückliche Schütze forzte sofort dafür, daß der Gefährte nach Hause zum Arzt gebracht wurde, wo man die Schrotkörner entfernte. Dem Patienten geht es verhältnismäßig gut, wenn er auch für die nächste Zeit schonungsbedürftig sein wird.

Bücher werden zu Asche.

Die Pappus-Bibliothek vor Herculanum. Wie sie gefunden wurde. Das Geheimnis von 300 Pappusrollen.

In einem Aemum mit Pompei, der weltbekanntesten Stadt des Altertums, die durch Vaba und Misernallum des Aemus zugebaut wurde, wird meist Herculanum genannt. Diese Stadt über der heute der Ort Resina gelagert ist, liegt an der Landstraße von Neapel nach Pompei, in weniger als einer halben Stunde mit dem Fernverkehr von Neapel erreichbar. Neben Pompei hat Herculanum wohl die meisten Dokumente des Altertums hergegeben. Die ausgearbeiteten zahlreichen Gegenstände, die man dort fand, alle im Museum von Neapel aufbewahrt. Die kleine Stadt, im Altertum stehend inmitten einer fruchtbaren und üppigen Landschaft gelegen, wurde im Jahre 79 von einem fruchtbarsten Ausbruch heimgekehrt und völlig zerstört. Neue Ansiedlungen, die sich über den alten Grund, hielten 400 Jahre später wieder der Vaba zum Opfer, so daß schließlich über der eigentlichen Stadt ein Lavagebürg bis zu 30 Meter lagerte.

modernen Hilfsmitteln herantam. Einige besonders interessante Gebäude sind freigelegt und können besichtigt werden. Sie geben ein eindringliches Bild von dem Alltagsleben eines römischen Landbürgers, sie zeigen aber auch wie hochkultiviert die Bewohner und wie hochentwickelt Kunst und Wissenschaft waren. Auch in das Wirtschaftsleben der damaligen Zeit bekommt man einen interessanten Einblick. Es ist in dieser Gegend sehr viel Handel getrieben worden, wovon die verbliebenen bis zu drei Stadien hohen Wapazine und Handelshäuser bezeugen können.

Einer der interessantesten Funde, die in Herculanum gemacht wurden, ist die in einer Villa ausgegrabene vollständige Pappusbibliothek des Philosophen Philodemus. Sie enthält 1000 Handschriften und wird im Museum von Neapel aufbewahrt.

Diese Bibliothek wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts gefunden, als man Stollen durch die Lavamasse trieb. Dabei ließ man auf mehrere große Bronzefaschinen, in der zur Überzählung der arbeitenden Arbeiter angeordnet verordnete Holzklappe lagen. Als man ein solches Holzklapp auseinanderbrach, entdeckte man, daß es Rollen waren, die als Kern ein Stäbchen enthielten. Diese römischen Bücher waren durch die Abfischung unter der Lavamasse verrotzt, ähnlich wie aus den vorerwähnten Urwäldern unsere heutigen Kohlenlagen geworden sind.

Apparate gelöst wurde. Ammerhin sind heute auch noch 300 Pappusrollen nicht aufgefunden und es ist nicht ausgeschlossen, daß durch ihre Entfischung noch ein großer Schatz altertümliches Wissen ans Licht gehoben wird. Die Arbeit an diesen Rollen ist jetzt natürlich sehr leichter als damals. Heute geht der Chemiker dem Altertumsforscher zur Hand und gibt ihm Mittel durch chemische Behandlung die Beweglichkeit solcher Pappusrollen wieder herzustellen.

Beim Wandern durch die Umgebung des Aemus löst man auf Schritt und Tritt auf Neues des Altertums. Der Grund, warum sich gerade hier so viele Raritäten anfinden, sind die Büben, die sich auch heute noch leicht erkennen: ist doch die Landschaft um Neapel herum paradiesisch schön und das Klima äußerst gesund. Von den Hügel, vor allen Dingen vom Vesuv selbst aus hat man Blicke über das Meer, über Tal und Berg, die man nicht mehr verahnt, wenn man sie einmal gesehen hat. Das ganze Gebiet ist von üppiger Fruchtbarkeit. Obgleich es wechsellagernd mit Salzwasserebenen ab und zu ertragreiche Boden gestattet eine dicke Beschneidung. Es ist selbstverständlich, daß der Besucher Neapels auch den Vesuv besichtigt und die Gelegenheit wahrnimmt, einen Vulkan in Tätigkeit zu sehen. Vor allen Dingen wenn der Berg arbeitet, ist eine Veltung lohnend. Sie ist leicht zu bemerken, da eine Bahn und eine Drahtseilbahn sich dicht am Kraterand führen. Aber auch zu Pferde oder zu Fuß kann der Berg genommen werden.



Bilder vom Tage

Japan will die nordmandschurische Eisenbahn kaufen.

Der neue Schweizer Gesandte in Berlin etc. getroffen.



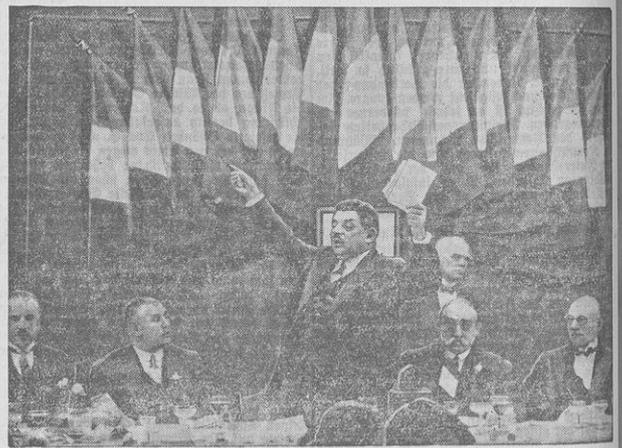
Leben und Treiben auf der Grenzstation Mandschuri der russisch-mandschurischen Bahn. Ein buntes Völkergemisch aus Chinesen, Russen und Japanern drängt sich auf dem Perron. Im Vordergrund ein Angestellter der Eisenbahn mit dem Sowjet-Abzeichen an der Mütze.

Karte der mandschurischen Republik mit der nordmandschurischen Eisenbahn, die eine bedeutende Verkürzung der Eisenbahn-Verbindung (Transsibirische Bahn) von Ostsibirien nach dem wichtigsten russischen Hafen am Stillen Ozean, Wladiwostok, darstellt.

Minister Diničert mit seiner Gattin bei der Ankunft in der Reichshauptstadt. — Als Nachfolger von Dr. Rüfenacht trat jetzt der neue Gesandte der Schweiz, Minister Paul Diničert, in Berlin ein.

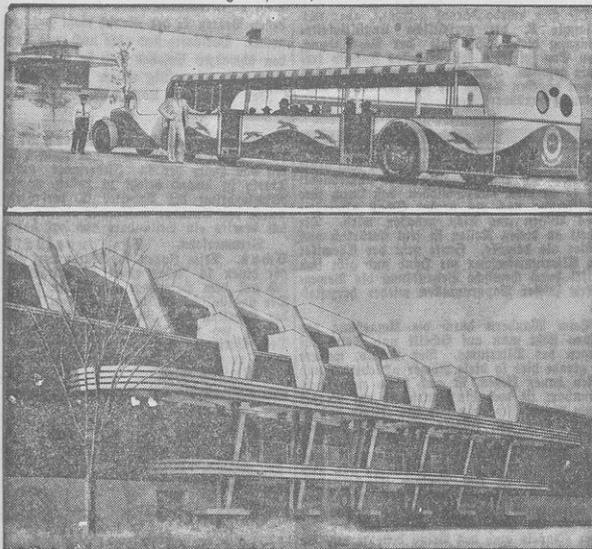
Die Japaner haben jetzt Rußland ein Angebot gemacht, die sowjetrussischen Anteile an der mandschurischen Nordostbahn abzugeben, um dadurch eine Quelle ewiger Beunruhigung aus dem Wege zu schaffen und dieses wirtschaftliche Rückgrat des neuen mandschurischen Staates in ihre Hand zu bekommen. Gleichzeitig damit hofft Japan, in ein enges wirtschaftliches Bündnis mit Rußland zu kommen, dem es seine industriellen Erzeugnisse zum Aufbau des Fünfjahresplanes liefern würde. Dagegen müßte sich Rußland zur Anerkennung des mandschurischen Staates verpflichten. Allerdings scheint Rußland wenig geneigt zu sein, auf seine Vorrechte in der Mandschurei zu verzichten.

Die erste Sitzung des Preußen-Kabinetts nach dem Leipziger Urteil.



Ministerpräsident Brauns wird bei seiner Ankunft zur Sitzung begrüßt. Zukunfts-Architektur.

Der französische Ministerpräsident Herriot bei seiner großen Rede in Sens (Nordfrankreich) über die Abfüllungsfrage. — Wie ein Dirigent nimmt er sich hier ans, der mit jüngerlichen Gebärden seine Volksgenossen anzufeuern weiß. Tatsächlich ist für einen Politiker in den romanischen Ländern die Beherrschung einer reichen Gesticulation die Vorbedingung für den Erfolg.



Oben: Einer der riesigen, in modernsten Linien gehaltenen Autobusse, die die Besucher durch das riesige Ausstellungsgelände bringen, dessen Durchquerung zu Fuß mehrere Stunden beanspruchten würde. Unten: Die sogenannte Dampfzirkale, die eine besonders markante Außenarchitektur aufweist. Im Innern dieser Halle werden Teile eines Ozeantriels in natürlicher Größe aufgestellt. — Chicago, die amerikanische Großstadt am Michigan-See, trifft gewaltige Vorbereitungen, um seine Weltausstellung 1933 zu einem Ereignis von überragender Bedeutung zu gestalten.

Zur Reichstagswahl.

REICHSTAG	NAT. VERS.	Parteien						Zahl d. Sitze
		K.P.D.	S.P.D.	DEM.	ZENTR. + BAYR. V.P.	VOLKSP.	RECHT. MITTELP.	
1919	185	74	89	22	42		415	
1920	194	49	89	62	66		466	
MAI 1924	62	100	38	81	44	30	497	
DEZ. 1924	45	131	32	88	51	29	493	
1928	54	152	33	78	45	38	490	
1930	77	143	28	87	28	66	577	
1932	89	133	97	16	37		608	

Wie setzte sich die deutsche Volkswertreter seit 1919 zusammen? — Unsere Statistik zeigt die verhältnismäßige Stärke der einzelnen Parteien in der Nationalversammlung und in den sechs folgenden Reichstagen. Die eingeschriebenen Zahlen zeigen die jeweils erreichten Mandatsziffern der Parteien an. (1932 ist die Abgeordnetenzahl der Deutschen Volkspartei in dem Block der rechtsliberalen Mittelparteien einbezogen.) So sehr sehr zeigt die Zusammenstellung, wie die Verhältnisse der Parteien sich fast ausschließlich innerhalb der Rechten und der Linken vollzogen hat. Also ein Einbruch der Rechte in die Mitte gar nicht zu verzeichnen ist. Interessant ist auch die Position des Zentrums.

Barel.

Filmabend. Die wieder neu aufgezogene Arbeiterwohlfahrt...

Sport am Sonntag. Auf dem Sportplatz an der Winckler...

Wohlfahrt. Arbeitsbeschaffung. Auch die Gemeinde Barchin...

Aus dem Oldenburger Lande.

Weitere Jinsenkung. In Ergänzung der Anordnung des Staats...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Mitgliederversammlung der SPD...

Fest. Filmvortragsabend. Am Montag...

Diebesgeschlüfter Neuhort-Budapest.

Ein Gigolo, den auch Dollarmillionen nicht loden.

Aus Budapest wird berichtet: Die ungarische...

Brominenten-Aufmarsch in Moabit.

Gitta Alpar wird aus dem Schlaf geweckt. - Komplexe Tonfilmbeziehung als Zeugen.

Berliner Brief. Moabit hatte seine Senfaktion. Für die...

Der feierlichsten Verhandlung waren fast alle vorgeladenen Prominenten...

Gittas Gesundheitszustand. Der feierlichsten Verhandlung waren fast alle...

Martha Gagerth, die brave Tochter. Die nächste Zeugin ist Martha Gagerth...

Verriet. Kultur. Weiterer: „Sie gehören zu den sogenannten Prominenten...“

Staatsanwalt. „Möwiel haben Sie den Angeklagten...“

besonders beirriten werden. Anschließend kauft der große Film...

Gegen spröde Haut NIVEA CREME

Rathede. Wichtige Sitzung. Sämtliche Zeitungsträger...

Rathede. Abschiedsfeier für Ritzhenrat P. Janßen. Anlässlich des...

Rathede. Kurze Notizen. Vor der Wirtschaft...

- Aus dem Hausflur der Wirtschaft „Zum Schütting“...

Schiffahrt und Märkte.

Für Seefahrer. In der Telegrammbeilage...

Norddeutscher Lloyd, Bremen. D. „Aller“ nach Oshalen...

Colon. D. „Möwiel“ heimt 26. 10. an Suva. D. „Orion“...

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“. Bremen. D. „Müllers“...

Centralmarkt Oldenburg vom 27. Oktober. Amlicher Marktverehr. Kerfel...

„Männer, gib mir doch bitte zehn Mark, ich gebe...

„Es scheint doch zu Georgs Aufmerksamkeit gern...

Stümpel-Rum, der Rum für Kenner
 Die Qualität ist nicht zu überbieten
 Der Preis ist nicht zu unterbieten

Jamaica-Rum-Berlinditt, 38% fl. 2,10
 Jamaica-Rum-Berlinditt, 42% fl. 2,50
 Jamaica-Rum-Berlinditt, 46% fl. 2,75
 Jamaica-Rum-Berlinditt, 48% fl. 3,00
 Jamaica-Rum-Berlinditt, 52% fl. 3,50

Waftrum, ein helmbares feiner, kräftiger Rum

Stümpel-Weinbrände, ein Genuß
 Weinbrand-Berlinditt, 38% fl. 1,95
 Ächter Weinbrand, 38% fl. 3,00
 Ächter Weinbrand, 32% fl. 1,50
 Genever, 32% fl. 1,50

Wagenbitter
 Boonekamp 42% fl. 3,10
 Boonekamp, 48% ebenbürtig den teuersten Marken fl. 4,00
 Kurfürstlicher Wagenbitter, 40% fl. 3,00
 Sionsdorfer Bitter, 32% fl. 2,40
 Angolaura-Bitter, 50% fl. 2,10

Reife Auswahl in allen Spirituosen und Bittern
Büchse, feine Qualitäten, ab fl. 2,00
 Sie haben Vorteile, wenn Sie im leistungsfähigen Spezialgeschäft kaufen

Stümpel
 Süßfabrik, Fernruf 1415

3174 1000 Zentner gelbfleisige Industrie-Speisefertkartoffeln

v. Sandboden, trockene Kellerware, gebe ich am Freitag und folgende Tage direkt aus dem Waggon am Bahnhof beim Weher Weg zum Preise von

Mt. 2,20 pro Zentner
 ab. frei Haus pro Zentner Mt. 0,20 Zuschlag.
 Telefon. Bestellungen werden prompt erledigt.

Georg C. Friedrichs,
 Ältestes Kartoffel-Geschäft am Plage. gegr. 1898.
 Telefon 1949.

Neue-Welt-Kalender

Mit einem Wandkalender, einem Gemälde und vielen Illustrationen

1933

Aus dem Inhalt: Postgebühren - Kalendarium - Erlaubnisregelung - Weiterkünde - Im Granatrichter - Mein erstes Honorar - Beethoven - Die Nacht des Mächschinisten Hans - Vom Vogelvolk der Pinguine - Schreckenstage - Tipplei - Lang, lang ist's her - Wenn du noch einen Vater hast - Die Chance - Unsere Toten - Sprechende Zahlen - Preisausschreiben - Rätsel - Trächtigkeitstabelle - Fluthöhe - Ebbe und Flut -

Preis nur 50 Pfennig
 Zu haben bei den Kolporturen oder in der Volksbuchhandlung Wilhelmshaven

Den neuen **Ulster** kauft der Herr bei **Frese**, Marktstraße 37

ES Erfrischungshalle „Siebelsburg“
 Ecke Mühlenweg u. Dammtstr.
 Rauchwaren aller Art.
 Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Wenn's aber regnet
 dann geht die Rangreihe um!
 Vertreib' sie durch ein gutes Buch!
 Wir haben eine reiche Auswahl schöner Unterhaltungs-Lektüre gut und preiswert für jedermann

Volksbuchhandlung
 Wilhelmshaven, Oldenburg, Nordenham, Brake

Der gute Geschmack

unserer **Margarine-Qualitäten** ist der Grund dafür, daß sie so beliebt sind

„Jubilea“, ges. gesch. Pfd. 80 J
 „Flamanta“, ges. gesch. Pfd. 74 J
 „F. M. Eigelb“ Pfd. 70 J
 „Unsere Überzeugung“ ges. gesch. Pfd. 68 J
 „Landesgen“, Prima Pflanzen ... Pfd. 58 J
 „Gute Haushalt“ Pfd. 50 J
 „Ceha“ Pfd. 42 J
 „3 Sternen Marke“ Pfd. 36 J

Rabatt auf alle Sorten!

Butter Gross-Handlung Hammonia
 Verkaufsstelle:
 Varel, Haferkampstraße 2

Leupin Creme u. Seife
 vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren glänzend bewährt bei

Flechte, Jucken,
 Ausschlag Krätze Säuremorrhöden, Reizhhd., Blasenleiden etc.

Stern-Drug. B. Herm. Gölferstr. 89.
 Rathaus-Drug. E. Keil. Wobener Str. 82
 Central-Drug. B. Buschhausen, Wobener Straße 80.
 Drug. Peter Jenniches, Gölferstraße 71

Jetzt auch Knaben- u. Burschen-Kleidung
 Anzüge, Hosen, Winter- und Loden-Mäntel nur von

Högemann, Das größte Spezialhaus
 Gükerstraße, Ecke Bismarckstraße

Radio Klagen Spezial-Reparatur für alle Fabrikate

Freese sagen 1400 Aut.-Weiß

Wilhelmshavener Str. 35
 Fernruf 1515

BAKKER

TEE

1400 Aut.-Weiß

Der Schick der Saison

Hundertfältige Auswahl - und jeder selbst der schönste Hut ist preiswert

1) Flotte Samtkappe 4,75
 2) Haar-Soleil 6,50

Fr. Steinkopf
 Das größte Spezialhaus für Damenhüte am Plage
 Gükerstraße 54

Jedem Einwohner ein Sparkassenbuch

Das ist unser Ziel!

Darum bieten wir für den Anfang zu einem Sparguthaben die größtmögliche Erleichterung:

Am Weltspartag erhält jeder eine 50 Pfennig-Sparmarke umsonst, der sich eine kostenlose Sparkarte ausfertigen läßt und 20 Pf. für eine weitere Sparmarke entrichtet oder ein auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch unserer Kassen vorlegt. Bei Gutschrift des Gegenwertes einer vollen Sparkarte auf ein langfristiges Sparkonto erhält bis Ende 1932 jeder sodann eine weitere, ebenfalls mit einer kostenlosen 50 Pfennig-Sparmarke versehene Sparkarte.

Der Weltspartag fällt in diesem Jahre auf den 29. Oktober!

Unsere Geschäftsstellen sind an diesem Tage außer an den üblichen Kassenstunden von 8,30 bis 13,30 auch von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Rüstringer Sparkasse
 Hauptstelle: Gükerstraße 52; Zweigstelle: Wilhelmshavener Straße 5

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven
 Hauptstelle: Roonstraße 100; Zweigstelle I: Gükerstraße 50;
 Zweigstelle II: Börsenstraße 36; Zweigstelle III: Luisenstraße 21

KWR

Wir bieten diese Woche an:

Rindfleisch

Kochfleisch -48
 Hochrippe -55
 Roastbeef -65
 Hackfleisch -65
 Schieres -75
 Rouladen -78
 Beefsteak -80

Schweinefleisch

Kotelett -80
 Schinken -80
 Schulter -80

Außerdem prima fettes Kalb- und Hammelfleisch

Konsum-u. Sparverein Rüstringen
 Abgabe nur an Mitglieder!

Möbel!
 Die neuesten und elegantesten Möbeln in

**Speisezimmern
 Wohnzimmern
 Schlafzimmern
 Küchen**

50 Zimmer
 weit unter Ladenpreis nur bei

Frehmeyer & Harms,
 Ulmenstr. 1b.
 Ecke Bülowstraße.
 Steinladen.

Reuanfertigung und Umarbeitung von

Pollstermöbeln
 R. Drinkern,
 Freyherrn-Str. 11.

Matratzen
 3teilig mit Feil und reinem Alpenwolle
 11.- 16,50 17.-
 18.- 19,50 21.-

Geirr. Greiff,
 Barel, Range Straße 6.

Lippa-Kußbutter
 hält Einzug in jeden Haushalt.
 1/2 Pfd. 25 Pf.

fordern Sie Probennummer des **VOLKSFUNK** kostenlos

Volks-Buchhandlung

Auch Herren-Schuhe „Lingel“
 der größte deutsche Schuhspezialist,
 Einheitspreise: RM. 8,50 10,50 12,50 nur von

Högemann. Durch zufriedene Kunden stets größer geworden.

Bei jedem Bedarf zuerst zu Walheimer

Jeder weiß, daß man bei uns immer das Beste, immer das wirklich Preiswert findet.

Das ist besonders jetzt der Fall.

Besichtigen Sie nur unsere große Herbst- und Winter-Auswahl. Sie staunen!

WILHELMSHAVEN / GÖKERSTR. 30
 Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Kleidung

Abenteurer der Landstraße

Als Wanderbursche zwischen Hamburg und Berlin.

Von Karl Ey.

(Nachdruck verboten.)

III. Die Professionellen.

Der Landstreicher betreibt sich durch. Das ist sein erstes und oberstes Gebot. Er fordert immer und gibt nie. Grundfaktisch nie, denn er weiß, daß er nur so weiterkommen kann, und zwar auch das nur im räumlichen Sinne, denn die Erzählungen von Landstreichern, die sich Tausende in ihre Welle eingeknöpft haben, sind Märchen. Er mag einmal ein paar Mark beschaffen und vielleicht immer ein paar Groschen, damit er im nächsten Notfall irgend-wo bescheiden Unterstufen finden kann, aber sonst ist er weder, noch erntet er — und irgend-wo wird er doch ernährt. Oft sogar recht gut, denn ich habe auf der Landstraße Gezeiten gesehen.

die außer ihrem Bündel noch einen ganz stattlichen Bau mit sich über den Weg schleppen.

Der Landstreicher verläuft auch nicht die geringste Gelegenheit, um seine Hand aufzuhalten. Wenn er sieht, daß er sonst weiter nicht erhalten kann, so fordert er eine Zigarette, ein Streichholz oder eine alte Zeitung. Seine Nahrung verpackt er sich in den kleinen Häutchen der unbedienten Bauern, denn er weiß ganz genau, daß seine Chancen hier weit besser sind, als in den feinsten Gutsböden, wo ihn irgend-wo ein Diensthote abweisen kann, während in den Häutchen der Armen nur zu oft eine Kammerlei wohnt, die selbst einen Sohn auf der Landstraße hat.

Nur um etwas bittet der „Professionelle“ nie. Das ist die Gelegenheit, mit einem Auto mitzufahren, solange damit nicht andere Möglichkeiten zum Betteln verbunden sind.

Ich habe oft gesehen, daß solche Landstreicher einen Laßwegenaufsteiger, der für eine Strecke mitnehmen wollte, abwinkte. Und warum sollten sie es auch nicht haben? Sie wollen ja nichts hinaus- hin, sie haben kein Ziel und keinen Ehrgeiz.

Der Professionelle schraubt nur Verachtung, wenn er hört, daß ein arbeitstüchtiger Wanderer unzählige Kilometer oder mehr in einem Tag „geschafft“ hat. Seine Tagesleistung ist fast immer nur die Strecke zwischen einem größeren Dorf und dem nächsten. Und nichts läßt er links liegen. Wenn er ein Dorf „abgeschleppt“ hat, so weiß er, daß er seine Möglichkeiten verläßt, um alles mitzunehmen, was ihm die Freigebigkeit bot.

Er sagt niemals nein, außer, wenn man ihm Arbeit anbietet.

Er nimmt jedes Stück Brot und jedes Ende Wurst, auch wenn er keine weiten Lössen bis zum nächsten Abend hat, denn er hat er- fahren, daß die Stücken der Müdigkeit in der nächsten Herberge in Schnaps, in ein paar Strümpfe oder auch wohl in einige Groschen umgetauscht werden können.

Er steht auf der tiefsten Stufe der Professionellen und scheint mit seinem Dasein ganz zufrieden zu sein.

Merke! Spezialitäten.

Daneben aber gibt es Professionelle anderer Art. Dazu deren „Arbeitsstätte“ ebenfalls die Landstraße ist, die sich aber über den geschäftlichen Landstreicher eben erheben können, wie ein Medizinprofessor über einen Dorfarzt, oder eine Hindoo über eine Komparistin... Das sind Künstler in ihrer Art, Spezialisten, die ihr Gewerbe nach langer Erfah-

rung erlernt und zu einer Kunst erhoben haben.

Das ist zuerst der Spezialist, der fast nur Geisteskranken seinen unerwünschten Besuch abstattet.

Er ist ein Meister des selbungslosen, gott-gegebenen Lebens, er kann von Stunde zu Stunde einem anderen Glauben angehören. Er glaubt nicht an den Goldwert des Schweißes, weiß aber aus Erfahrung, daß Neben Silber ist, oft zehn Mark Silber an einem einzigen Tag. Und manchmal noch viel mehr.

Dieser Spezialist hat natürlich immer eine gewisse besondere Schule hinter sich. Er sieht auf der Landstraße nach allem anderen aus als nach einem berufsmäßigen Bettler. Man könnte ihn für den Junglehrer des nächsten Dorfes halten und — manchmal ist er auch so etwas gewesen. Wenn er glaubt, bei den Vätern nicht auf seine Rechnung zu kommen, weil diese zu dünn gelöt sind, so hat er immer eine Reihe von erbauenden Traktaten in der Tasche.

Er ist auch nicht egherzig mit den An- gaben, für welchen Zweck er bettelt.

Manchmal sagt er zwar die Wahrheit, beson- ders den Geisteskranken, daß er für sich selbst eine Unterstützung erbittet. Wenn er aber die Bauernhäuser besucht, so hat er immer die Namen mehrerer Millionen auf der Zunge, denen die Spenden zufließen sollen. Ja, in einigen Fällen veranlaßt er auf größeren Höfen sogar richtige Gottesdienste, die recht er- baulich sein können und ihm durch die Teller- sammlung einen hübschen Bech einbringen.

Nur vor Ludwigslust sah ich übrigens einen „Spezialisten“ der Berufsbettler, der sich sogar

im Kleinkauf betteln durchs Leben schlug und ansehend gar nicht schlecht dabei lebte.

Er betrieb den „Wirtin“, er markierte den abgehenden Kaufmann (der es vielleicht ja auch war) und sprach in allen Kontoren und kauf- männlichen Büros vor. Er trat geradezu ele- gant auf und schien mit diesem Einbruch leicht zu erreichen, als wenn er abgerufen vor- gesprochen hätte, denn

die Aemter, die man schon äußerlich sieht, wird fast immer nur mit Feinigen ab- gelpeilt.

Sein Gebiet war recht weitreichend, und in den städtischen Büros, in den Landratsämtern und den Gemeindefriedhöfen verstand er es, auch ein abgehenden Beamten so kühnend ähnlich zu kopieren, daß er — wie er mir selbst verriet — täglich seine 20 Mark bar „über- hatte“. Sein Auto stand solange in irgendeiner Garage am Ende der Stadt, so daß er nach er- ledigtem Geschäft oft noch am gleichen Tage ein anderes Städtchen besichtigen konnte.

Ein wanderndes Genie.

Ich war jetzt geschlagene 48 Stunden auf der Waise, hatte bereits eine schöne Strecke Weges hinter mir, eine Nacht mit dem „Welt- reisen“ in der offenen Scheune und eine zweite in einer Herberge geschlafen. Jetzt lag ich in dem Gastzimmer eines kleinen Wirtshauses in der Nähe von L. und hatte in ein- halbes Bierglas und überlegte. Gewiß, ich hatte manche Typen der Landstraße kennen- gelernt, hatte mit Appetit ein „geundenes“ Bündchen gegessen, hatte gestort und in den letzten paar Stunden sogar ein kleines Bißchen gehungert.

Butterflöckchen obenau verteilt, so überdacht man etwa eine halbe Stunde. Braukaffee eignen sich als Ergänzung besonders gut, weil wenig Lunte vorhanden ist.

Wirkstoff will keinesfalls, wie meist an- genommen wird, als Einzelmittel behandelt werden. Er nimmt vielmehr die Gleichheit an- derer Gemüleinheiten zu seiner Ergänzung hinzu. Zum Verstand werden mir die Wänter von etwa anderthalb Pfund mit dem besten halbes Bierglas und überlegte. Gewiß, ich hatte manche Typen der Landstraße kennen- gelernt, hatte mit Appetit ein „geundenes“ Bündchen gegessen, hatte gestort und in den letzten paar Stunden sogar ein kleines Bißchen gehungert.

An der Herstellung der eben erwähnten Ge- müleinheit hat der Wirkstoff wieder den Haupt- anteil. Er liefert mit einigen Gemüleinheiten eine erstaunlich kräftige und wohlkühlende Wärme. Zwei gewürfelte Zwiebeln werden in zerhackener Butter weich gedünstet, aber nicht etwas gebräunt. Ein Stückchen Butter erhält etwas gebräunt. Ein kräftiges Gemüsch noch zu zerhacken. Eine kräftige Sellerieknolle und zwei Möhrchen werden sauber gewaschen und mit

Meine 4 Mark 60 Pfennig waren zu 1 Mark 30 Pfennig zusammengeschmolzen.

Draußen piffte noch immer ein kalter, mit Frost geladener Wind, aber im Zimmer war es desto behaglicher. Auf der Straße ratterten alle Räder lang die Karkasswagen und Perlenautos vorbei, die bald nach der Richtung der Reichs- hauptstadt, bald nach Hamburg fuhren. Der dicke Mecklenburger Wirt hatte schon zweimal gefragt, ob ich nicht mit einem Lastauto meinen Weg verlassen wollte. Jetzt bei Tage sei es leicht, mitgenommen zu werden. Bisher habe ich immer verneint. Jetzt überlegte ich aber, ob es wohl noch viel Zweck habe, die restlichen 20 Kilometer zu Fuß zu abtroteln.

Die große Straße würde sich nicht ändern, das Leben auf ihr würde immer daselbe bleiben.

Ich blinnte dabei auf den Telefonapparat, der neben dem Büffet hing, wie ein Kater auf einen gut genährten Kanarienvogel. In zehn Minuten konnte ich Anschlag haben nach der Redaktion, in zwei Stunden konnte telegraphisch Geld hier sein.

Ach ja, es ist etwas Dummes und Nieder- drückendes, wenn man die letzten Münzen in der Tasche fühlt, selbst wenn man nur ein Auto anzuhaben oder einen Telefonhörer abzuneh- men hat, um in wenigen Stunden diesem Uebel- stand abzuhelfen. . . .

Schredensstunden im Löwentafel

Sensationeller Zirkus-Prozess in Wien. — Wurde Dompteur Decker gezwungen, in den Löwen- tafeln zu gehen?

Wiener Brief.

Im Verlauf eines Besichtigungsprozesses vor dem Wiener Straßengericht kamen geradezu ungläubliche Dinge aus dem Zirkus- milieu zur Sprache. Es handelte sich um jene sensationellen Wirtstafelungen, die von dem Dompteur Decker seitwärts gegen den Zirkus- gleich erhoben wurden und die dahin ainen- das Gleich den Dompteur Decker, einen geflüch- teten Fremdenbesitzer, durch Drohungen ge- zwungen habe, in dem Löwentafel zu arbeiten, wo er von den Bestien überfallen und furch- bar ausgerichtet wurde. Jetzt wurde diese ebenbürtige mühevolle Anklage gegen den Dompteur Decker aufgeworfen.

Der Zirkus-Gleich im Sommer in Wien aufgeführt, eroberte in dem österreichischen Zeitung ein Artikel, in dem der Zirkusreporter Hans Berlo dem Direktor Zirkus vorwarf, daß er mit unautoren Reklamemethoden dem Zirkus Carrasani Konkurrenz gemacht habe. Zur Charakterisierung Gleichs behauptete Berlo, daß Gleich nicht nur durch den Clown Fibo die Deutschen gegen Zirkus in Wien zu werben, sondern auch durch die Zirkus-Veranstaltungen erzieht worden sei, in Wien zu arbeiten, sondern daß Decker durch Gleich auch ins Unklare ge- führt worden sei. Gleich habe nämlich in Straßburg Decker, der Seelöwentafel war, gezwungen, für den durchgegangenen Löwen- dompteur einzuspringen und mit ihm fremden- als wird behauptet Löwen zu arbeiten. In dieser Zirkuszeit sei Decker durch die Drohung gezwungen worden, daß man ihn, den geflüch- teten Fremdenbesitzer, den Kranzofen aus- liefern würde. Da man sich auf französischem Boden befand, habe Decker unter Anana ge- handelt.

Wenn dieser Behauptungen verflochte Gleich den Verfasser des Artikels und den be- antwortlichen Redakteur, wegen Beleidigung

„Gott zum Gruß!“ Eine tiefe, stürzende Stimme war es, die mich aus meinen Gedanken aufriß. Dann wurde ein Stuhl von meinem Tisch abgezogen und eine seltsame Ercheinung ließ sich neben mir nieder.

„Herr Wirt, zwei Gros“, forderte dieselbe Stimme, während ich mir den merkwürdigen Fremden erkaunt betrachtete. Er war ein bagerer Mann, schon älter, mit einem durch- suchten Schampfergesicht. Seine Garbende wäre geradezu pompös gewesen, wenn man ihr nicht die jahrelange Benützung angesehen hätte. Ein Bekanntsamt, ein etwas ungläubiger Stier- fragen, ein fliegendes Seidenpflöckchen mit zer- setzten Kettfedern, eine Welle mit aufgelisteten Blüten, grane getreife Holen und Laditeile, die jeder einen Miß zeigten, durch den eine lila Sode sichtbar wurde.

Mit den Fingerringen seiner schlanken, knöchigen Hand ließ der merkwürdige Herr in seine Abenteuerliche und noch zwei Scheine hervor.

Den einen legte er für den Wirt hin, den anderen hob er mir hinüber, nicht lachend und sagte mit ungeheurer Ausdrucks:

„Es stimmt, mein Herr. Ich zahle pränu- merando. Der Dienst ist leicht, aber er fordert Verdienst. Haben Sie den?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Angeklagten erboten sich zum Nachweis- beweis. Richard Decker, der gegenwärtig beim Zirkus in Hamburg tätig ist, schilderte als Zeuge sehr dramatisch sein Abenteuer, das er am 23. Mai 1927 im Löwentafel erlebte.

„Der Privatsekretär des Herrn Gleich kam zu mir und sagte: Sie müssen sofort zu Herrn Gleich kommen, der verlangt, daß Sie am Abend die Löwen vorführen. Ich erwiderte: Mein Herr, wie kann der Herr Gleich das verlangen. Ich kann doch die Löwen nicht vorführen. Der Privatsekretär sagte: Du kennst ja den Gleich. Er ist alt und krank und liefert dich der Fremdenbesitzer aus. Ich ging dann zu Herrn Gleich, der mir erklärte: Es liegt in meiner Macht, Sie der Fremdenbesitzer auszuliefern. Mit Geld ist viel zu machen. Wenn Sie die Löwen nicht vorführen, muß ich Sie der Fremdenbesitzer ausliefern. Es blieb mir nichts anderes übrig, als in den Löwen- tafeln zu gehen und die elf Löwen vorzuführen. Ich dachte mir: jetzt ist schon alles egal. Irgegend wird es schon gehen.“ — Zeuge:

„Gleich ist es nicht gegangen. Ich fühlte mich sehr unwohl und dachte mehr an die Löwen, als an die Löwen. Am nächsten Abend war ich besonders unruhig. Ich ging schon mit föder- lichen Absichten in den Löwentafel. Ich dachte mir: entweder werden dich die Löwen oder es muß sonst was passieren. Wirklich wurde Sul- tan unruhig. Er war vor meinem blauen Ge- sicht erstickt. . . . Er warf mich zu Boden und hielt zweimal an. Ich habe mich — der Löwe ließ einen Augenblick von mir ab. Da frach ich an den Rand des Käfigs und wurde von den Combons, die vor dem Käfig standen und auf den Löwen schloßen, bedrückt. Ich lag drei Wochen im Spital.“

Während der Schilderung seines Abenteuers brach der Zeuge wiederholt in Weinen aus. Er erklärte dann, die Frau für Menschenrechte habe sich seiner Sache angenommen. Schließlich habe er sich mit Gleich in diesem Jahr gegen Zahlung von 3000 RM. ausgezahlt.

In dem gleichen Sinne laute auch Deckers Gattin aus. Sie erklärte, daß die wertlose blaue Uniform ihres Mannes nach dem Un- glücksfall in einem Schaukasten am Marktplatz in Straßburg ausgelegt worden sei. (1)

Der Anklagevertreter bot Gegenbeweise an, die Deckers Behauptungen widerlegen sollen. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wauwurfs.

Frau Bisselst will einen Pelz kaufen. Der Verkäufer empfiehlt ihr Wauwurfs. „Geht der Pelz auch nicht zugrunde, wenn ich ihn im Regen trage.“

„Aber gnädige Frau! Haben Sie in Ihrem ganzen Leben schon jemals einen Wauwurfs mit einem Regenmantel oder Regenstirn gesehen?“

Die Uebererziehung.

Kriebelbe strahlte über das ganze Gesicht, als er Abendgast traf. „Nun, was läßtst du so?“ „Ich habe eine Uebererziehung für meine Frau vor. Sie hat morgen Geburtstag!“

„Wie?“ „Sie hat sich ein Auto gewünscht und ich hab' ihr 'nen Staubsauger gekauft!“

Prozess um Mata Hari.

Ein holländisches Gericht findet Greta Garbos Darstellung „zu edel“.

Brief aus Amsterdam.
Die Klage der Brüder Mata Hari, die im Oktober 1917 in Vincennes bei Paris von den Franzosen wegen Espionage ausnannten Deutschen Handbrechtlich erhoben wurde, ist, wie mitgeteilt, vom holländischen Rottterdam abgewiesen worden. Mata Haris Brüder — sie heißen Jelle, die Tänzerin selbst hieß eigentlich Margarete Jelle — hatten das Verbot des Greta-Garbo-Films „Mata Hari“ verlangt weil durch ihn das Ansehen der Tänzerin geschändet, ihre noch lebende Verwandtschaft aber moralisch und materiell geschädigt werde. Das Gericht hat lange verhandelt und beraten — schließlich wurde die Klage mit der Begründung abgewiesen, daß Mata Hari in dem gleichnamigen Film durch Greta Garbo noch weitaus edler dargestellt wäre, als sie in Wirklichkeit gewesen sei.

Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Film „Mata Hari“ vor allen Mitgliedern des Gerichtshofes, Klägern und Vertretern der Beklagten in einem Rotterdammer Kinospielhaus aufgeführt. Im Gericht gab anschließend der Vertreter der Kläger ein fesselndes Bild des Lebens der Mata Hari. Ihre beiden noch lebenden Brüder, die die Klage eingereicht hätten, besaßen eine angenehme Funktion: der Film, der das Ansehen der Schwester herabsetze, müsse sie jedoch schädigen. Zu ihren Beiseiten habe Mata Hari ihren Brüdern weitgehend Vertrauen geschenkt, wenn sie sich auch sonst als sehr internationale Frau wenig um ihre einfache Familie habe kümmern können. Als ihre Verurteilung zum Tode bekannt geworden sei, habe ihr ältester Bruder vergeblich alles aufgegeben, um ihre Beerdigung zu erwirken; schließlich habe er nur den Totenschein mit der Bemerkung, daß seine Schwester auf dem Schicksal der Vincennes „gehorcht“ sei, erhalten. Der Landgerichtspräsident unterbrach hier die Ausführungen mit der kurzen Bemerkung, daß man eigentlich die Todesurteile zu erwägen „verleihen“ habe.

Der Rechtsanwalt der Kläger erzählte dann, daß Mata Hari mit dem auch beim englischen Hof angehenden Schotten MacLeod sehr unglücklich verheiratet gewesen sei;

von den beiden Kindern aus dieser Ehe sei ein Knabe schon nach einem Jahre gestorben, während die Tochter der Mata Hari im Jahre 1919, als sie sich nach Indien begeben wollte, verunglückte. Im Jahre 1908 habe sich Mata Hari von ihrem Mann getrennt; im Jahre 1906, als die Tänzerin in Paris schon einen großen Namen hatte, sei die offizielle Scheidung erfolgt. Mata Hari noch lebender Hausarzt Dr. Koelisma im Haag habe noch kürzlich erklärt, daß Margarete Jelle „eine weit bessere Frau“ geworden wäre, wenn sie einen besseren Mann gehabt hätte. Das letzte Wort über die Schuld oder Unschuld von Mata Hari sei jedenfalls noch nicht gesprochen. Das Urteil wäre in Frankreich gefällt worden, als die Deutschen nur 100 Kilometer von Paris entfernt standen; die nötigen Garantien für die Rückkehr des Urteils seien damals nicht gegeben gewesen.

Für den beklagten Amsterdamer Theaterbesitzer Tuschinski sprach Rechtsanwalt Dr. v. Maastrikt, der den Richter erludte, sich nicht für zuständig zu erklären. Gemäß ihm die Kläger Brüder von Mata Hari, aber Mata Hari habe immer ihre Familie verweigert. Sie behauptete stets, an der Spitze von

Malabar als Tochter einer malaischen Tänzerin geboren zu sein, während sie in Leuwarden als Tochter von Adam Jelle und Antje van der Meulen geboren wurde. Es ließe historisch fest, daß sie eine gefährliche Halbweibedame und Spionin in deutschen Diensten gegen Frankreich gewesen sei. Gerade was Mata Hari nach dem Film beurteilen sollte, müßte sie sehr unpatriblich finden. Der Film enthalte nichts Entehrendes über sie; außerdem werde die Tänzerin durch Greta Garbo viel schöner dargestellt, als sie in Wirklichkeit gewesen sei.

Ein Vertreter der gleichfalls verklagten Herstellerfirma, der Metro-Goldwyn-Mayer Film-Gesellschaft, erklärte, daß dieser Film nicht die biographisch genaue Lebensgeschichte der im Jahre 1876 geborenen Margarete Jelle bilden sollte. Hätte man genau das Leben der Tänzerin verfilmen wollen, dann hätte dem Umständen Rechnung getragen werden müssen, daß Mata Hari am Ende ihres Lebens nicht mehr in Salons, sondern in Tinseltown auftrat. Die Verurteilung sei zu recht erfolgt; ihre Espionage zugunsten der Deutschen sei bekannt geworden, als ihr die Franzosen ihrerseits einen Auftrag zur Espionage erteilt nach wollten. Hebräisch sei der Name Mata Hari während der Kriegsjahre Gemeinlich gewesen. Würde der Film unter einem andern Namen aufgeführt, dann könnten die Kläger überhaupt nichts einwenden.

Das Gericht erließ auf Grund des gegebenen Tatbestandes aus dem eingangs erwähnten Urtheil die Kompromittierung nicht für notwendig.



Sir Walter Layton, der englische Botschaftsmächtige im Vorbereitungsausschuß der kommenden Weltwirtschaftskonferenz, trat von seinem Posten zurück, da nach seiner Ansicht die jetzige englische Politik einen Erfolg der Konferenz entgegenstehe.

war, hatte ihm die Morgenlunde noch immer nicht das verprochene Glück gebracht.
In der Küche, wo er sich anzuheben pflegte, prangte ihm: „Ein etaner Herb ist Colter wert!“ entgegen, an dem er eigentlich keinen Anstoß nahm, dessen italische Wiederkehr ihn aber allmählich ärgerte. Nach er nun zu Kleberbüchse zur Hand, so mußte er auf den Handrücken der Büchse lesen: „Kleber macht Leute!“ Der dritte Spruch auf nächstem Morgen, wie Herr M. vor Gericht auszusagen. Aber alles war noch harmlos im Vergleich dazu, was tagtäglich folgte, wenn Herr M. in lebensgefährlicher Fremde des Affekts, in dem seinen Schränken im Speisezimmer eilte, in einen herben Schnaps einzunehmen. Sein Gattin sah das nicht gerne, denn Schnaps trug sich, ihrer Meinung nach, nicht auf mit dem von ihr eigenhändig gekochten Kaffee. Nach sich fand zur Warnung auf dem Schränkchen zu lesen: „Der beste Arzt ist fieberlos, das Weisheit eigene Mäßigkeit.“ Darauf Herr M., an auch der Arzt das Einnehmen des Schnaps am frühen Morgen verboten hatte, unwissig auf die „Erheiterung seines Gemütes“ zu nichte.

Schließlich sah er mit seiner Gattin es schließlich. Auf der Kaffeekanne stand ein vermerkt: „Guten Appetit!“ Da dieser Spruch immer wieder aus dem Mund auslief, wurde die Aufforderung an die Morgenlunde verhängt und es kam soweit, daß Herr M. den Appetit nur deswegen verlor, weil er so bärlich ermahnt wurde, einen zu haben.
Nicht unerwähnt darf auch ein gewisser stiller Aushaltortort bleiben, wo wiederum ein besserer Spruch: „Bermute ein Weisheit!“ zu fühl. Erst im Büro wurde der arme Mann den Hausfrauen los; die Fortschritte am Abend, wenn ihm auf der Schwelle der Wohnung die Aufforderung entgegenleuchtete: „Zieh ein, bring Glück herein!“ Worauf nachdenklich die anderen Sprüche an die Reihe kamen.
Viele Jahre litt Herr M. schmerzend an den Sprüchen seiner Gattin. Als ihn aber eines Abends das Klagen der in einer Schenkung eingeschlossenen Aufhängesache aus der Nacht aufhörte und seine Wut durch den in dieser Kammer aufgehängten Spruch: „Das Sonne im Herzen!“ ins Unermeßliche stieg, rief er den ganzen Hausgegen von den Wänden herunter. Die erholte Frau M. wurde darauf zur Arbeit und ohrfeigte ihn; er schlug zurück; beide riefen sie die Scheidungsgeloge ein.
Der Richter löste die schwierige Frage durch einen salomonischen Vorstoß: Vier Wochen lang soll die Wohnung ohne Hausgegen, drei Wochen lang mit Hausgegen die Gatten zu freuen. Mit dieser Abwechslung, in der, fast einem Spruch, das Glück liegt, erklärte sich der Ehepaar M. einverstanden. Die Klagen wurden in gegenseitigen Einvernehmen zurückgezogen.

Ein großer Dohse.

Die beiden bekanteten Kunstschaffner Hermann Grimm und Anton Springer machten einmal zusammen eine Reise durch Süddeutschland, um Gemäldesammlungen von Privatleuten zu studieren. Als sie in Bamberg in einem Gasthause saßen, hörten sie, in der Nähe des Stadt habe ein reich geordneter Viehhändler ein Landhaus, das mehrere kostbare Gemälde besitze, die er von dem Vorbesitzer übernommen habe. Sie machten dem Mann absehend einen Besuch und fanden einen vierhundertjährigen Gelehrten, der sich sehr geschmeichelt fühlte, als er von der Herren seien Professore der Kunstgeschichte. Er führte sie durch alle Räume seines Hauses. Die beiden Herren saßen sehr befriedigt und der diese Emporkömmling meinte, indem er sich die Hände rieb: „Die Herren sind große Kenner.“ Das merkt man, Herr im Glimmer angeleant waren, rief der eine Bekannter großlaut: „Und hier merkt die letzte Errungenschaft: ein edler Rubens, der aber auch Klopkes Geld gekostet.“ Er traten die beiden Gelehrten vor das mächtigste Bild. Tiefes Schmeigeln. Da flüstert plötzlich Springer seinem Freunde Grimm zu: „Das Kopie — gar nicht zu verfehlen!“ Der händiger, der wie ein Buch aufgeschlagen hat, wird puterrot und plätscht: „Das muß ein edler Rubens sein!“ Darauf verließen die beiden Kenner fluchtartig das Landhaus.
Immer, wenn Hermann Grimm diese seltsame Geschichte in seinen Vorlesungen an der Berliner Universität erzählte, fügte er hinzu: „Meine Herren, merken Sie sich dies Rubens! Wenn Sie einen Schriftsteller oder Künstler loben, sind Sie ein großer Kritiker, wenn Sie ihn loben, ein Amateur und Geiz.“

Wenn gute Sprüche sie begleiten „Hauslegen“ als Eheförder.

Berliner Brief.

Frau Hjelotte M., Gattin eines vielbesagten Angestellten, stand jetzt im Mittelpunkt eines Scheidungsprozesses, in dem ihr diejenige Eigenschaft ihres friedfertigen Lebens am meisten zum Vorwurf gemacht wurde, auf die sie bis jetzt immer ganz besonders stolz war. Als losglame Gattin und Kernstück des Haushaltes sorgte sie mit besonderer Vorliebe dafür, daß der sogenannte „Hauslegen“, alle Räume ihrer Wohnung zierlich. Immer wieder erfand sie neue Hausprüche, die, auf keinen Fall, an sichtbaren Stellen aufgestellt wurden und das Auge ihres Gatten erfreuen sollten.

Weider erfreuten sie ihn nicht. Im Gegenteil: sie brachten ihn allmählich zur Verzweiflung. Nicht etwa, weil Herr M. ein für erbauliche und belehrende Weisheiten unempfindlicher Mensch ist, sondern weil seine Gattin, nach von ihm in verschiedenen Schriftstücken niedergelagerten Überzeugung, des Guten zuviel tat.

Das Tagewort des Herrn M. hing an und entging mit Sprüchen. Kaum schon er frühmorgens die Augen auf, las er auf der Wand den altkamanten Spruch: „Morgenlunde hat Gold im Munde!“ Ihn ärgerte dieser Spruch; denn wiewohl er vierzig Jahre alt geworden

Kapitän Klackebusch geht nach Amerika

Von G. Th. Rotman.

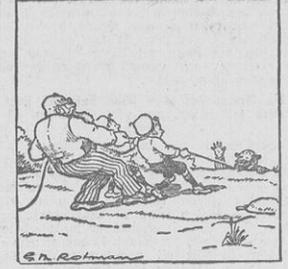
(Nachdruck verboten.)



37. Die Schlinge hatte sich nämlich beim Fischen wie ein Strang um den Hals des Kapitän gelegt, und jetzt war der arme Mann über Bord! Welch eine Empfindung auch, auf eine solche Weise aus dem Lande des Unbewußten in die Welt der Wirklichkeit zurückgerufen zu werden! Der Mann wurde blau im Angesicht, der Anglistisch sprach ihm aus und die Haare stülzten ihm auf dem Kopf! Zum Glück aber gelang es ihm, seines Taschenmessers habhaft zu werden.



38. Er schnitt — ritisch! — das Seil durch und die drei „Wolgschlepper“ drohen rollten holtzerbipolter über die Erde. Bald waren sie aber wieder auf den Beinen und liegen die Schlinge aufs neue hinunterfallen. Diesmal schob sie der Kapitän unter seine Arme, und schütt — schütt! da ging's hinauf! Wer wie erschrocken der Mann, als er nach seinen Beinen blickte; als er sich nämlich wie eine Schraube in den Grund hineingehört hatte, hatten sich seine Beine wie die Hältern eines Bindfadens ineinandergebrocht!



39. Durch die schöne Aussicht aber, die er während seiner Luftreise hatte, kam er bald über den ersten Schrecken hinweg. Und als er schließlich oben ankam und dort die alten Freunde wieder sah, gemann auch seine gute Laune wieder die Oberhand. „Kuck!“ rief er, „da bin ich wieder!“ Raum hatte er aber „Kuck!“ gesagt, als er vor Entsetzen abgerat wurde. Da kam nämlich der Bär wieder herangerannt!



40. Wer! Die andern lachen — fupps! — das Seil wieder fahnen und machten sich flüchtig aus dem Staube. Und da hing der arme Kapitän, sich mit beiden Händen am Rande des Abgrundes festkammernd, während der Bär sich wütend brummend in Bereitschaft hielt, auf ihn auszuspringen. Und mittlerweile fühlte der arme Mann, wie die Erde unter seinen Händen langsam abdrückte. ... pui, welch eine Lage!



41. O weh, da hatte man's schon! Ein großes Stück Erde löste sich und der Kapitän hüfte zum zweiten Male hinunter — diesmal aber ohne Fallsturm! Und der Bär, der gerade seinen Sprung nahm, war mit von der Partie. Ach je, wie schrecklich! Aber Gott sei Dank, gerade als der Kapitän im Begriffe war, sich den Schädel am Felsenboden zu zerhacken, blieb er plötzlich mit einem Hund fangen.



42. Das Seil hatte sich nämlich in einem Strauch, der an der Wand des Abgrundes mochte, verwirrt und auf diese Weise war der Kapitän noch im letzten Augenblick hängen geblieben. Der Bär, der wie ein Ball über den Boden gerollt war, und den Sturz auf zu vertragen schien, fing sofort an, wütende Griffe nach der Felle des Kapitän's zu machen; er konnte sie nämlich gerade erreichen, wenn er sich tüchtig ausreckte.

Jadefeldtische Umschau.

Diebstahl in einer Gastwirtschaft.
 Einem hier vorübergehend aufhaltenden Versorgungsmännern wurde gestern nachmittag in einem Lokal an der Bismarckstraße eine Geldtasche mit einem Weisner-Prüfungszeugnis, einem Kassenbuch, ausgefüllt von der Handwerkerkammer Steint-Rosin auf den Namen Johann Ziegemeier, und einem Paar brauner Glacéhandschuhen gestohlen. Die Täter konnte ein Glacéhandschuh gefolgt. Die Täter konnte vermutlich ein etwa 32 Jahre alter, circa 1,65 Meter großer, blondes Mann in Frage. Er trug helle Schlägerhose, dunkle Anzug (Hemmer und Hals) über diesem braunen Lederanzug und führte ein Diabolo-Kraffthandrad mit sich. Auf dem Hinterkopf befindet sich ein kaltes, — Sachverständige Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Leffentische Versammlung in Saara.
 Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am morgigen Sonntag, abends 8 Uhr, im „Grünen Hof“ in Saara eine öffentliche Vortragsveranstaltung, in der Landesarbeiter Gröger, Oldenburg, über das Thema: „Gegen Rapen, Stiller und Schimann für die sozialistische Weltbewegung“ sprach. Die Veranstaltung von Saara wird hierauf aufmerksamer gemacht und zu höchstem Besuch aufgefordert.

Berufung des Sportvereins „Siegfried“.
 Der „Siegfried“ Sportverein, der am 1. Oktober sein 25-jähriges Bestehen feierte, hat sich am 28. September in der Vereinsversammlung in der Saara versammelt. Der Vorsitzende, Herr Gröger, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Die Vereinsmitglieder sind in der Saara sehr zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Herr Gröger, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Die Vereinsmitglieder sind in der Saara sehr zahlreich erschienen.

Von der Reichsmarine.
 Das Reichsboot 5 beschäftigt heute Kiel zu verlassen zum Zwecke nach Hamburg. Die Besatzung ist bis zum 2. November Hamburg, dann bis auf weiteres Wilhelmshafen. — Poststation für das Dampfschiff „Hesse“ ist bis zum 30. Oktober Travemünde, ab 31. Oktober bis auf weiteres Kiel-Wik. Die 4. Corpsdonnenschießschule hat gestern Abend in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest. — Das Dampfschiff „Metz“ traf gestern mittig in Stralsund ein und ging heute vormittag von dort wieder in See. — Die 1. Schnellbootabteilung mit den Booten „S. 1“, „S. 2“, „S. 3“, „S. 4“, „S. 5“ und „S. 6“ hat gestern Abend in Kiel Kommando in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest. — Das Dampfschiff „Metz“ traf gestern mittig in Stralsund ein und ging heute vormittag von dort wieder in See. — Die 1. Schnellbootabteilung mit den Booten „S. 1“, „S. 2“, „S. 3“, „S. 4“, „S. 5“ und „S. 6“ hat gestern Abend in Kiel Kommando in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest.

Weiternachrichten aus See.
 Außenjade: Wind SW 3, bedeckt, Nebel, See 2, Temperatur 4 Grad; Minierland: Wind W 2, Nebel, leichte Dünung, Temperatur 5 Grad; Wangeroge: Wind SW 2, Nebel, Temperatur 3,5 Grad; Boshopp: Wind SW 3, Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 4 Grad; Angaht: Wind SW 2, leichter Nebel, Hochwasser 4,18 Meter, Temperatur 3,5 Grad.

Die preukische Frage.
 (Berlin, 28. Oktober. Radiodienst.) Neuerdings verlautet, daß nach den Plänen des Kabinetts von Rapen nur das preukische Schiffsregister abgebaut werden soll, während die anderen Ministerien bestehen bleiben sollen. Ob und inwieweit eine Verwendung der bisherigen preukischen Minister als Vorläufer dieser Ministerien in Frage kommt, ist noch nicht bekannt. Die Tendenz der Pläne der Reichsregierung geht jedenfalls dahin, das Kabinett Braun lediglich als Brückwerk zwischen dem Reichsamt und den verfassungsmäßigen Institutionen zu benutzen. — Das preukische Kabinett Braun ist heute vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung im Wohlfahrtsministerium zusammengetreten.

Die preukische Frage.

Hört, hört!
 Aus Dresden wird berichtet: Die Dresdener Regierung hat die Entschlüsseungen bei der letzten Reichstagswahl gegen die Sozialdemokratie auszuwirken. Der Besatz, der die Beurlaubungen beging und sich erbrachte, war jedoch Kaiser der Ortsgruppe des gelben Bundes der Arantienbeamten, der viele eingetragene Nazis zu seinen Mitgliedern zählt und dessen zentrale Zeitung „Der Arbeiter“ in Dresden herausgegeben wird. Von allen Beamten der Prüfungsabteilung, die ihres Dienstes enthoben wurden, gehört nicht ein einziger einer freigeberischen Organisation an. Zum großen Teil sind sie eingetragene Nazis-Mitglieder.

Amerikas Arbeitslosenaffen sinkt!
 (New York, 28. Oktober. Radiodienst.) Die amerikanische Arbeitslosigkeit ist in letzter Zeit um 500 000 auf elf Millionen gesunken und hat damit den Stand von Frühjahr dieses Jahres erreicht. In Gemäßigtheiten steigt man die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit weiter abnimmt. Immerhin sind Rückschlüsse im bevorstehenden Winter nicht ausgeschlossen.

„Weiterhaft.“
 Der Leiter der Zweigstelle Württemberg der Kreispartei Genereich-Neub, dem kürzlich ein Lob wegen seiner „musterhaften Buchführung“ ausgesprochen worden war, wurde verhaftet. Er hat seit 1925 rund 12 000 Mark unter der Hand.

„Streit.“
 In Berlin W. wurde am Donnerstagvormittag der 49-jährige Zimmermann Richard Harwig von einem Bekannten im Streit mit einem Glasfenster niedergebrosen. Harwig starb nach kurzer Zeit an den Folgen eines komplizierten Schädelbruchs. Sein Mörder wurde ermittelt.

Die Tagung des Deutschen Beamtenbundes begann in Berlin. Die Reichsregierung hat der Einladung zur Teilnahme nicht Folge geleistet. Der Reichsinnenminister wollte nicht ähnliche Erfahrungen machen wie bei der Reichsarbeitsminister vor einigen Wochen auf dem Schiffsbau-Gesellschaftsfest.

Die preukische Frage.

Hört, hört!
 Aus Dresden wird berichtet: Die Dresdener Regierung hat die Entschlüsseungen bei der letzten Reichstagswahl gegen die Sozialdemokratie auszuwirken. Der Besatz, der die Beurlaubungen beging und sich erbrachte, war jedoch Kaiser der Ortsgruppe des gelben Bundes der Arantienbeamten, der viele eingetragene Nazis zu seinen Mitgliedern zählt und dessen zentrale Zeitung „Der Arbeiter“ in Dresden herausgegeben wird. Von allen Beamten der Prüfungsabteilung, die ihres Dienstes enthoben wurden, gehört nicht ein einziger einer freigeberischen Organisation an. Zum großen Teil sind sie eingetragene Nazis-Mitglieder.

Amerikas Arbeitslosenaffen sinkt!
 (New York, 28. Oktober. Radiodienst.) Die amerikanische Arbeitslosigkeit ist in letzter Zeit um 500 000 auf elf Millionen gesunken und hat damit den Stand von Frühjahr dieses Jahres erreicht. In Gemäßigtheiten steigt man die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit weiter abnimmt. Immerhin sind Rückschlüsse im bevorstehenden Winter nicht ausgeschlossen.

„Weiterhaft.“
 Der Leiter der Zweigstelle Württemberg der Kreispartei Genereich-Neub, dem kürzlich ein Lob wegen seiner „musterhaften Buchführung“ ausgesprochen worden war, wurde verhaftet. Er hat seit 1925 rund 12 000 Mark unter der Hand.

„Streit.“
 In Berlin W. wurde am Donnerstagvormittag der 49-jährige Zimmermann Richard Harwig von einem Bekannten im Streit mit einem Glasfenster niedergebrosen. Harwig starb nach kurzer Zeit an den Folgen eines komplizierten Schädelbruchs. Sein Mörder wurde ermittelt.

Die Tagung des Deutschen Beamtenbundes begann in Berlin. Die Reichsregierung hat der Einladung zur Teilnahme nicht Folge geleistet. Der Reichsinnenminister wollte nicht ähnliche Erfahrungen machen wie bei der Reichsarbeitsminister vor einigen Wochen auf dem Schiffsbau-Gesellschaftsfest.

Jadefeldtische Umschau.

Diebstahl in einer Gastwirtschaft.
 Einem hier vorübergehend aufhaltenden Versorgungsmännern wurde gestern nachmittag in einem Lokal an der Bismarckstraße eine Geldtasche mit einem Weisner-Prüfungszeugnis, einem Kassenbuch, ausgefüllt von der Handwerkerkammer Steint-Rosin auf den Namen Johann Ziegemeier, und einem Paar brauner Glacéhandschuhen gestohlen. Die Täter konnte ein Glacéhandschuh gefolgt. Die Täter konnte vermutlich ein etwa 32 Jahre alter, circa 1,65 Meter großer, blondes Mann in Frage. Er trug helle Schlägerhose, dunkle Anzug (Hemmer und Hals) über diesem braunen Lederanzug und führte ein Diabolo-Kraffthandrad mit sich. Auf dem Hinterkopf befindet sich ein kaltes, — Sachverständige Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Leffentische Versammlung in Saara.
 Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am morgigen Sonntag, abends 8 Uhr, im „Grünen Hof“ in Saara eine öffentliche Vortragsveranstaltung, in der Landesarbeiter Gröger, Oldenburg, über das Thema: „Gegen Rapen, Stiller und Schimann für die sozialistische Weltbewegung“ sprach. Die Veranstaltung von Saara wird hierauf aufmerksamer gemacht und zu höchstem Besuch aufgefordert.

Berufung des Sportvereins „Siegfried“.
 Der „Siegfried“ Sportverein, der am 1. Oktober sein 25-jähriges Bestehen feierte, hat sich am 28. September in der Vereinsversammlung in der Saara versammelt. Der Vorsitzende, Herr Gröger, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Die Vereinsmitglieder sind in der Saara sehr zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Herr Gröger, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Die Vereinsmitglieder sind in der Saara sehr zahlreich erschienen.

Von der Reichsmarine.
 Das Reichsboot 5 beschäftigt heute Kiel zu verlassen zum Zwecke nach Hamburg. Die Besatzung ist bis zum 2. November Hamburg, dann bis auf weiteres Wilhelmshafen. — Poststation für das Dampfschiff „Hesse“ ist bis zum 30. Oktober Travemünde, ab 31. Oktober bis auf weiteres Kiel-Wik. Die 4. Corpsdonnenschießschule hat gestern Abend in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest. — Das Dampfschiff „Metz“ traf gestern mittig in Stralsund ein und ging heute vormittag von dort wieder in See. — Die 1. Schnellbootabteilung mit den Booten „S. 1“, „S. 2“, „S. 3“, „S. 4“, „S. 5“ und „S. 6“ hat gestern Abend in Kiel Kommando in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest. — Das Dampfschiff „Metz“ traf gestern mittig in Stralsund ein und ging heute vormittag von dort wieder in See. — Die 1. Schnellbootabteilung mit den Booten „S. 1“, „S. 2“, „S. 3“, „S. 4“, „S. 5“ und „S. 6“ hat gestern Abend in Kiel Kommando in der Kehler Bäder ein und machte an der Tripplimole fest.

Weiternachrichten aus See.
 Außenjade: Wind SW 3, bedeckt, Nebel, See 2, Temperatur 4 Grad; Minierland: Wind W 2, Nebel, leichte Dünung, Temperatur 5 Grad; Wangeroge: Wind SW 2, Nebel, Temperatur 3,5 Grad; Boshopp: Wind SW 3, Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 4 Grad; Angaht: Wind SW 2, leichter Nebel, Hochwasser 4,18 Meter, Temperatur 3,5 Grad.

Jadefeldtische Parteianneuerheiten.

Ortsvorstand der SPD. Am Montag, abends 6.30 Uhr, Sitzung im Parteistreitrat. Das Ergebnis aller Vorstandsmittglieder wird erwartet.



Alle Bezirke. Radfahrer am Sonntag, dem 30. Oktober: Geländefahrt. Unterein 9 Uhr, Wetterstraße 7. Rückkehr 3 Uhr nachmittags. Bezirk Neunde. Radfahrer: Unterein 8.30 Uhr, Jungbarntheim.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhold Krieger, Kitzingen. — Druck und Verlag Paul Hua & Co. Kitzingen.

Stellenangebot
Jung. Mädchen, nicht unter 15 Jahre, für vorläufige Gef. Beschäftigung von 5 u. 7 Uhr. Ballhausweg 7, 1.

Stellengeuche
 Junge Mädchen, 16 J., sucht Stellung im Haushalt oder bei Kindern. Off. u. V. 3748 a. d. Exp.

17-jähr. Mädchen sucht Beschäftigung nachmittags. Off. u. V. 3812 in der Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht Beschäftigung gleichwärtig. Off. u. V. 3760 an die Exp. d. Bl.

3 zu verkaufen
 Gebirgsblätter, 3 Bände. Preis 1.00. Off. u. V. 3760 an die Exp. d. Bl.

3 Wären-Siemens
 Rechenapparat, billig zu verkaufen. Wannenstr. 2, 1. Gie.

3 Wären-Rechenp.
 treuenhaft, billig zu verkaufen. Wannenstr. 2, 1. Gie.

Gelegenheitsauf!
 Zweitezimmer (echt Eiche) hochbillig. Almenstr. 22.

Kl. Zigarrengehüll
 mit Reißverschluss zu verkaufen. Offerten unter V. 3809 a. d. Exp. d. Bl.

Gute Schreibmaschine
 zu verkaufen. Kreuzstr. 6, Fernr. 1624.

Schreibzettel, 1 Blatt
 oder Lager, billig zu verkaufen. Offerten unter V. 3809 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhalt. Mädchen
 Schuhe, Größe 32 u. 33, billig abzugeben. Bremer Str. 42, 111 r.

Liga-Sportartikel
 sämtliche Sportartikel. Hesse, Müllerstr. 21.

6 Worte
Greta Garbo
Ramon Novarro
Mata Hari
Capitol
 Premiere heute

Zu vermieten
 Krdl. möbl. Zimmer zu vermieten, evtl. leer. Off. u. V. 3760 a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 1. Stock zu vermieten. Off. u. V. 3760 a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 m. feiner Einr. zu vermieten. Off. u. V. 3760 a. d. Exp. d. Bl.

Zwei leere Zimmer
 m. Küchen, zu verm. Margarethenstr. 10, 11 r.

Frei. möbl. Zimmer
 zu verm., evtl. m. Verpfl. Off. u. V. 3760 a. d. Exp. d. Bl.

Mietgeuche
 1 oder 2 leere Zimmer m. Kochgeheub. lot. zu mieten gesucht. Off. u. V. 3761 a. d. Exp. d. Bl.

Zweiter-Werstatt
 und Lager zu mieten gef. Off. u. V. 3774 an d. Exp. d. Bl.

1 bis 2 leere Zimmer
 m. Kochgeheub. lot. zu mieten gesucht. Off. u. V. 3760 an d. Exp. d. Bl.

Berlinmedicus
 Dabe 6 Weitef Kragen u. Hemd, mod. herabgel. Preis. Off. u. V. 3761 an d. Exp. d. Bl.

Leffers Sonder-Tage

Beginn: Sonnabend, 29. Oktober 1932

Wir bringen in allen Abteilungen unseres Hauses Spitzenleistungen!

Nur gute Qualitäten zu niedrigsten Preisen

Beachten Sie bitte unsere 16 Schaufenster

Gebr. Leffers

Bevorzugt unsere Inserenten!

